



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

41 (26.1.1925) Morgen-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-220022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-220022)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung tret ins Haus oder durch die Post monatl. 6.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei erst. Wenderung der wirtschaftl. Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postbestellungs Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle H. 6, 2. — Geschäfts-Nebenstelle: Hauptgeschäftsstelle 6, Schwefelgasse 24, Weerfeldstraße 11. — Fernspr. Nr. 7041-7045. — Telegr.-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 4-mal.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einseitige Kolonietzeile für Allgemeine Anzeigen 6.00 G. M. Reklamen 2.- G. M. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Bewalt, Strafen, Verleumdungen u. dgl. berechnen zu keinen Gebühren für ausgefallene oder beschämte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Auftr. d. Fernspr. ohne Gewähr. Geschäfts-Mannheim.

Beilagen: Bilder der Woche - Sport u. Spiel - Was Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Geseh u. Recht

Die Kabinettskrisis in Preußen

Aufklärungen Brauns

Berlin, 25. Jan. (Von unv. Berl. Büro.) Der bisherige preussische Ministerpräsident Braun hat sich zu einem Mitarbeiter des Vorwärts über die Gründe ausgesprochen, die ihn zu seiner Haltung in den letzten Wochen bestimmt haben. Er hat bei der Gelegenheit bestätigt, daß der Rücktritt des Kabinetts auf seinen Vorschlag erfolgt sei. Er selber hatte schon längst den Standpunkt vertreten (?), daß ein Rücktritt der Regierung politisch notwendig sei, wenn sich im Landtage keine Mehrheit fände. Wenn er und seine Mitarbeiter im Kumpfbüro nicht gleich zurückgetreten wären, so sei das nur geschehen, weil man die politische Gruppierung, die sich nun gebildet hätte, sich ganz klar vor Augen führen wollte. „Wir wollten keine Verdrängung.“ Ein voreiliger Rücktritt ohne Entscheidung des Landtags hätte nach seiner Meinung eine Staatskrise herbeiführen können. Nach der Abstimmung des letzten Freitags seien vor aller Welt die Grenzen der Verantwortung festgelegt. „Die Regierung hat ihre Verantwortung getragen bis zum Ende. Jetzt tragen diejenigen, die sie gestürzt haben, die ihrige.“

Herr Braun wünscht also — und diese Wünsche werden auch vom Zentrum und den Demokraten geteilt —, daß die Opposition die Regierungsbildung in die Hand nehme, genauer vielleicht: daß sie bis zum kommenden Freitag mit fest unrisiken Vorschlägen für die Lösung der Krise aufwartet. Dazu scheint indes, wenigstens bei den Deutschnationalen, einstweilen keine Neigung zu sein. Man hält die Frist für zu kurz. Man möchte Zeit und die Möglichkeit gewinnen für

Verhandlungen hinter den Kulissen.

wo alle die Geschichten hingehören, die wir aus den Regierungsbüros und Parlamentarierkreisen im Reich kennen. Man wird das vermutlich am kommenden Freitag in die Formel kleiden: Der Termin zur Wahl des Ministerpräsidenten dürfte nicht vom nächsten Ausschuss, sondern vielmehr vom Landtag festgesetzt werden. Damit würde zum mindesten das Thema für eine weitreichende Geschäftsverhandlungsdebatte gegeben sein.

Aus dem Verlauf der erweiterten Parteivorstandssitzung des Zentrums vom Freitag und Samstag glaubt man im deutsch-nationalen Lager anscheinend die Hoffnung schöpfen zu dürfen, daß das Zentrum zunächst einmal Gewehr bei Fuß verharren werde. Das können wir auch, meint offenbar die Leipziger „Nationalpost“: „Die Deutschnationalen Volkspartei hat keinen Anlaß, ihre abwartende Haltung zu ändern.“ In der „Germania“ ihre abwartende Haltung als „töricht“ bezeichnet. Wer mit jedoch werden dieser Hoffnung als „töricht“ bezeichnet. Wer mit einer Neutralitätserklärung des Zentrums rechnet, würde sich enttäuscht fühlen, zu deutsch also: Das Zentrum ist nicht gewillt, das Fest aus der Hand zu geben und ohne, so oder so, sich mit dem Zentrum auseinanderzusetzen, ist die Krise in Preußen nicht zu beilegen. Aus solcher Erkenntnis heraus hat man denn auch bereits begonnen.

Führer nach dem Zentrum

auszustrecken. Man glaubt es vielleicht gewinnen zu können, wenn man einem prominenten Zentrumsmann — gedacht ist an den überall beliebten Dr. Borch — das Amt des Ministerpräsidenten in Preußen anbietet. Herr Borch soll in seinem Kabinett Mitglieder des Zentrums, der beiden Reichsparteien, der Wirtschaftlichen Vereinigung, unter Umständen, wenn sie sich bereit zeigen, auch der Demokraten aufnehmen dürfen. Das wäre ein schweres Opfer, feucht die Scherpresse, aber man würde es zurzeit bringen können, wenn nur die Ansprüche der Deutschnationalen einigermaßen

befriedigt würden, was man vielleicht so übersehen darf: wenn man ihnen das Ministerium des Innern und damit die preussische Verwaltung ausfolgt.

Das sind, wie gesagt, vorderhand nur Fühler, aber man wird annehmen dürfen, daß in dieser Richtung Verhandlungen in den nächsten Tagen sich bewegen werden.

Ein neuer Landtagspräsident?

Falls der bisherige Landtagspräsident Bartels vom Landtag nicht wieder gewählt wird, hoffen, wie die „Nationalpost“ mitteilt, die Deutschnationalen an seine Stelle den Abg. v. Kries setzen zu können.

Auslandsstimmen zur Kabinettskrisis

In der Pariser Presse wird der Rücktritt des preussischen Kabinetts lebhaft kommentiert. Das „Journal“ schreibt: Die Republik ist wieder einmal von der Reaktion geschlagen worden. Die Nationalsozialisten werden jetzt Herren des größten deutschen Landes werden. (?) Die Verwaltung und die Polizei werden in ihre Hände übergeben. Ähnlich äußert sich „Le Petit Parisien“. Der „Quotidien“ schreibt: Die Demission des Kabinetts Braun ist ein Ereignis, dessen Folgen viel schlimmer zu werden drohen, als die Bildung des Kabinetts Luther.

Die konservative „Morningpost“ sagt, daß soviel mit Sicherheit behauptet werden könne, daß die Nationalisten in Deutschland einen großen Schritt vorwärts gemacht haben. Der Berliner Korrespondent des „Daily Telegraph“ bezeichnet den preussischen Landtag als den Hauptkriegsschauplatz, in dem eine entscheidende Schlacht stattgefunden habe. Im Augenblick ähneln die übermütig gewordenen Monarchisten nicht um das Reich. Ihr Ziel sei jetzt Preußen. Wenn sie den Posten Seerings, des preussischen Innenministers, in ihren Händen hätten, könnten sie die ganze Verwaltung des größten Bundesstaates mit reaktionärem Geiste erfüllen und eventuell aus ihm machen, was bereits Bayern sei — eine verlappte Monarchie.

Zentrum und Regierung

Berlin, 25. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Das Zentrum hat sich in seiner erweiterten Sitzung des Reichstagsvorstandes, in der Fehrenbach und Marx über die politische Lage referierten, einstimmig dafür ausgesprochen, an der bisherigen politischen Linie des Zentrums unerschütterlich festzuhalten. Dann hat man sich, was in gewissem Ausmaß ja eine hübsche Angelegenheit des Zentrums ist, auch mit den Parmankrediten beschäftigt. Dabei hat man, wie wir der Germania entnehmen, die bisherigen Maßnahmen der Reichstagsaktion gebilligt und „deshalb“ weitere Erörterungen bis zur endgültigen Klarstellung durch die politischen und gerichtlichen Untersuchungen zurückgestellt.

Der „echte“ Zentrumsmann

Im „Berliner Tageblatt“, in dem schon neulich Herr Dr. Wirth seine Gravamina gegen Partei und Fraktion angemeldet hatte, schiebt nun auch ein anderes, bekanntes Mitglied der Berliner Zentrumspartei an die Öffentlichkeit. Der Anonymus trägt gewisse Ähnlichkeit mit dem Bürgerblods in der Peripherie des Zentrums an. Gewisse „scandale Prominenten der Landtrichschaft“ hätten unaufhörlich mit Mitgliedern der Reichsparteien gegen die Haltung des Reichstagszentrums konspiriert und auch die Bemühungen Dr. Marx um die Bildung eines Kabinetts der Mitte strupellos hintertrieben. Ihnen hätte sich dank den „definitiven Grundzügen seines Charakters der Reichsarbeitsminister Braun zugesellt. Herrn Dr. Braun, der J. J. ein Befürworter der „Berladungspolitik“ gewesen sei, fehle die Inspiration vollblütigen Fühlens und als politischer Führer sei er eine Gefahr. Dem Zentrum wird schließlich geraten, der Regierung Zeit und Ruhe zu lassen, ihr wahres Gesicht zu zeigen: „Dr. Braun wird der erste sein, der erkennt, wann die Gefahren der politischen Entwidlung oder der Opposition bedrohlich werden. Stresemann wird einen seiner defizitären Augenblicke erleben und unter seiner Einwirkung entweder mit den Deutschnationalen brechen oder sich ganz ihnen in die Arme zu werfen.“ Hoffen wir, daß dann der richtige Zentrumsmann bereit steht!

Der richtige Mann? Vielleicht Herr Dr. Wirth!

Die Interimsnote

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, daß die technischen Vorarbeiten für die Ueberleitung einer amnestischen Zwischennote an Deutschland über die Militärkonflikte und die Kölner Zone an die deutsche Regierung nunmehr von den Alliierten befreit worden. Diese Zwischennote wird deshalb überreicht, weil die Abwendung der Schlußnote an Deutschland voraussichtlich noch eine beträchtliche Verzögerung erfahren wird. Sie sei daher lediglich formal-diplomatischer Natur. Der Korrespondent berichtet dann weiter: Die alliierte Zwischennote, die sich bereits auf dem Wege nach Berlin befindet, wird nicht viel mehr als eine Bestätigung der Berliner Antwort über die Räumung sein. Die Haltung der Alliierten in dieser Frage sei durch die deutsche Antwort nicht berührt worden. Sie halten ihren prinzipiellen Standpunkt aufrecht. Deutschland müsse verstehen, daß die Alliierten sich strikte an die Bestimmungen des Vertrages zu halten beabsichtigen und daß die Räumung Kölns von der Erfüllung der Verpflichtungen durch Deutschland abhängt. Die Forderung im Übrigen, daß die Militärkonferenzen am veranschaulichten Ort nicht zusammenzutreten, wird dahin ausgelegt, daß die Alliierten sich über die an Deutschland abzufahrende Note einig waren, so daß die Konferenzen nicht erforderlich erschienen.

Nach einer Frankfurter Ausgabe des „Berliner Tageblatts“ aus Washington, verbreitet der ehemalige Redakteur des „Manchester Guardian“, Robert Dell, in amerikanischen Zeitungen Mitteilungen, wonach ein angeblicher Kommunistenverband in England in der Kölner Frage an der Haltung Dr. Stresemanns gebietet sei. Die englische Regierung beobachtet hiernach, geraume Zeit vor den deutschen Wahlen Frankreich vorzuschauen, daß der 10. Mai als Termin für die alliierte Räumung der Kölner Zone und des gesamten Rückgebietes festgesetzt werde. Unter der Hand habe England sich bemüht, die Stellung der deutschen Regierung in diesem Komprovis in Erfahrung zu bringen. Der Rührer sei aber erstklassig gewesen, da Stresemann darauf bestand, daß die Räumung der Köl-

ner Zone am 10. Januar zu erfolgen habe und es ablehnte, vor den Wahlen irgendwelche Verhandlungen über gegenseitige Quartierangelegenheiten zu führen.

Von ausländischer deutscher Seite wird demgegenüber an die zweite Rede des Reichstagsabg. Dr. Luther im Reichstag erinnert, in der ausdrücklich erklärt wurde, daß von seiner Seite irgendetwelche Kompromissvorstellungen in der Frage der Kölner Zone Deutschland irgendetwas einmündet worden seien.

Material für die Abrüstungskonferenz

Von Washington ist die Intention zu einer neuen Abrüstungskonferenz auszugehen. Sie soll am 1. März in Genf für jenen Weltkongress darstellen, der nach der Ratifizierung des Genfer Friedensprotokolls die Abrüstungskonferenz in artem Sinne ansetzen sollte. Dieser Kongress ist bereits so gut wie ins Wasser gefallen. Man erinnert sich noch der hochtrabenden Reden, die in Genf von Macdonald, Briand und anderen Friedensadvokaten gehalten worden sind, Reden, die in Deutschland das Entzücken aller Pazifisten erregten und die den Andruck einer neuen Friedensära verkündeten. Recht behalten haben diejenigen, die auf den oangen Wortschwall nicht viel gaben. Eigentlich ist es schade, daß aus der Konferenz nichts wird. Sie hätte sich nämlich auf geradezu alänzendes Material stützen können. Aus dem Abrüstungsjahrbuch des Völkerverbundes erahnt sich ja, daß gegenwärtig mehr als 5 1/2 Millionen Menschen unter den Waffen stehen, daß es 84 Schiffschiffe gibt (von den vielen Hunderten anderer Kriegsschiffe aus zu schweigen) und 4000 Flugzeuge und Luftschiffe. Welche alänzende Gelegenheit zum Abrüsten!

Paris, 25. Jan. Dem „Welt-Journal“ zufolge wird die französische Regierung die alänliche Republik anerkennen. „Kuropattin“, der Oberbefehlshaber im russisch-japanischen Krieg ist auf seinem Gehöft im Gouvernement Postkam gelanden.

Hüter der „Demokratie“

Die Ereignisse, die sich am letzten Freitag im Preußenhaus abgepielt haben, sind so katastrophal für die Parteien, die den Namen „Demokraten“ in ihrem Firmenschild tragen, im Besonderen für die heillos kompromittierte Sozialdemokratie, daß es nötig ist, noch einige Scheinwerferstrahlen darauf zu werfen. Denn, noch nie ist dem Gedanken des demokratischen Mehrheitsrechtes so ins Gesicht geschlagen worden wie von den Sozialdemokraten und den Demokraten. Ihre einzige Stütze war und blieb der Artikel 57 der Verfassung, der im Absatz 5 den Sturz des Ministerpräsidenten in Preußen davon abhängig macht, daß die Hälfte aller überhaupt gemählten Abgeordneten für ein Mißtrauensvotum stimmt. Diese Zahl beläuft sich im gegenwärtigen Landtag auf 225. Die erste Probe war der kommunistische Mißtrauensantrag, der kurz und bündig zum Ausdruck brachte, daß das Kabinett Braun das Vertrauen des Landtages nicht besitzt. Hier verlor die Sozialdemokratie zunächst das Mandat — wobei ihnen übrigens der Zentrumsmann Heß behilflich war — auch die Begründung des Antrages mit zur Abstimmung zu stellen. Das Scheiterte aber an der Erklärung der Kommunisten, daß nur der Wortlaut ihres Antrages selbst zur Debatte stehe, die Begründung aber jeder Partei überlassen bleibe. Das Ergebnis der Abstimmung war: 221 für und 220 gegen den Antrag. Das Haus war mit 242 abgegebenen Stimmen beinahe vollzählig. Von den fehlenden Stimmen fielen mindestens 5 auf die Seite der Opposition, da bei den Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei je ein Abgeordneter durch Krankheit ferngehalten worden war und zwei Kommunisten aus der Verhaftung noch nicht entlassen sind. Die Opposition hätte also, wenn sie auch nur annähernd so vollzählig hätte sein können, wie die drei Parteien des Kumpfbüroes, die verfassungsmäßig notwendige Stimmenzahl sogar überschritten. Berücksichtigt man dazu, daß die drei sozialdemokratischen Minister sich bei allen Abstimmungen selbst das Vertrauen ausgesprochen haben, so ergibt sich weiter, daß in Wirklichkeit die für das Kabinett Braun abgegebenen Stimmen des Landtages noch geringer sind. Zieht man die drei sozialdemokratischen Ministerstimmen ab, so wird die Niederlage des Kumpfbüroes Braun noch größer. Das Stimmenverhältnis ist dann 221 zu 217. Aber auch wie es war, blieb das Ergebnis für das Kabinett Braun vernichtend. Das Ergebnis war der klare Beweis, daß das Kabinett gegen eine geschlossene Opposition keine Mehrheit auszubringen vermag. Und wenn Herr Braun sich auf den Artikel 57, Absatz 1, stützte, so mußte er sich schon damit begnügen, von vier fehlenden Oppositionsstimmen keine politische Existenz zu leisten. Moralisch war von diesem Kabinett nichts mehr zu retten.

Die Sozialdemokraten stimmten nach der Verkündung des Ergebnisses ein wahres Freudengeheul an. Sie hatten offenbar mit einer Mehrheit gegen Braun gerechnet. Diesen Gefallen wurde ihnen bei den folgenden Abstimmungen dann getan, mit dem Erfolg, daß das Freudengeheul in ein Wehgeheul überging. Es begann eine Serie von drei Abstimmungen über den deutsch-nationalen Mißtrauensantrag, der in drei Teile zerlegt wurde, im ersten Teil dem Kultusminister Braun, im zweiten dem Finanzminister Braun und im dritten Teile dem Ministerpräsidenten Braun und Innenminister Seering und dem Handelsminister Seering das Mißtrauen ausproch. Der Mißtrauensantrag wurde in allen drei Teilen angenommen. Im ersten Teil mit 220 gegen 217, in den beiden anderen Teilen mit 221 gegen 218 Stimmen. Mich durch die letzte Abstimmung auch gegen den Ministerpräsidenten Braun eine Mißtrauensmehrheit ergeben hatte, eilte ein Kommunist über die Rednertribüne hinweg zum leeren Stuhl des Ministerpräsidenten auf der Regierungsbank, um dort einen Lorbeerkranz mit Trauerfahnen niederzulegen. Dieser Streich erweckte ziemlich allgemeine Heiterkeit, eine wahre Dase in der Wüste des ärmenden Lebens. Nur Herr Braun sah immer noch in sich zusammengesunken auf seinem Abgeordnetensitz, ohne den Humor dieser Szene zu fassen.

Braun hat nicht nur eine Schmach verloren, sondern die demokratischen Parteien haben sich auch in Preußen bis auf die Knochen blamiert. Es war ihr Fluch, daß sie konsequent sein mußten. Der erste Schritt, mit dem sie sich samt Herrn Braun über die Grenzen demokratischer Auffassung hinwegsetzten, wurde damals getan, als das Kumpfbüro Braun feierlich im Arme blieb, weil es nach dem famosen Grundgesetz des Herrn Braun: „Landtag ist Landtag“ ja schon einmal ein Vertrauensvotum erhalten hatte. Die nächsten Schritte führten immer weiter von der Verfassung, von dem Parlamentarismus und von der Demokratie hinweg. Die Parteien der Opposition haben immer wieder mit vollem Rechte betont, daß garnicht Art. 5 gelte, sondern Artikel 57, Absatz 1. Nach ihrer unüberleglichen Ansicht bedarf das Kabinett als neue Regierung im neuen Landtag zunächst einmal des Vertrauens. Dies gilt ohne den geringsten Zweifel und in erster Linie für die Ministerien des Kultus und der Finanzen, die Herr Braun neuerdings für die ausgeschickenen Minister der D. S. P. übernommen hat. Es gilt aber, wenn man verfassungsmäßig vorgeht, für das gesamte Kabinett. Von diesem verfassungsmäßigen Gesichtspunkt aus gesehen, sind sämtliche Boten vernichtend für Herrn Braun und sein Kumpfbüro. Denn die Abstimmung über die beiden Mißtrauensanträge hat im ersten Falle bewiesen, daß Herr Braun keine Vertrauensmehrheit aufbringen kann, während sie in den drei übrigen Fällen eine Mehrheit gegen ihn ergeben hat.

Die demokratischen Parteien boten ein geradezu köstliches Schauspiel, als sie die Gültigkeit der Mehrheitsbeschlüsse zu bestreiten wogen. Der sozialdemokratische Landtagspräsident leistete ihnen dabei Vorschub. Herr von Campe betonte aber mit aller Entschiedenheit, daß die staatsrechtliche Auslegung der Beschlüsse nicht Sache des Landtagspräsidenten sei. Und er wie die andern Redner der Opposition ließen keinen Zweifel daran, daß Herr Braun durch die Annahme der Mißtrauensvoten ein für alle mal erledigt sei. Zum Schluß gaben dann die Kumpfparteien ihre Sache selbst verloren. Deutschvölkische und Deutschnationalen hatten einen Vertrauensantrag eingebracht, um der verfassungsmäßigen Voraussetzung zu genügen, vor der sich das Kumpfbüro und ihr parlamentarischer Anhang drückten. Herr Braun hatte nämlich seinerzeit öffentlich im Plenum des Landtages erklärt, daß er von sich aus die Vertrauensfrage stellen werde. Dem Führer der völksparteilichen Landtagsfraktion Dr. von Campe hat er dies außerdem noch persönlich zu stellen. Nichts war natürlicher, als daß nun andere dies für ihn taten. Als nun die Probe auf dieses Vertrauensvotum gemacht werden sollte, da ließen die Kumpfparteien durch einen sozialdemokratischen Sprecher erklären, daß sie sich an der Abstimmung nicht beteiligen würden. Herr von Campe charakterisierte dieses Verhalten zutreffend als eine Feigheit. Die Koalition gab die Schmach verloren. Die Abstimmung über die Frage, ob der preussische Ministerpräsident Braun das Vertrauen des Landtages zur Führung der Geschäfte des Kultusministeriums besitzt, fiel für Braun vernichtend aus.

Der Vertrauensvotum wurde mit 223 Nein-Stimmen abgelehnt — die stärkste bis dahin überhaupt erzielte Opposition —, das Ergebnis wurde aber vom Präsidenten sofort mit der Bemerkung, das Haus sei beschlussfähig. Hierbei ging nicht alles mit rechten Dingen zu, da der Präsident offenbar vergessen hatte, sich selbst und die Schriftführer als anwesend mitzuzählen. (III) Jedenfalls entstand ein ungeheurer Tumult, der alle bis dahin erlebten Kämpfe noch überbot, und in diesem Tumult, den die Kommunisten zu einem Streik mit der Präsidentenklode benutzten, löste sich das Haus auf.

Man kann es einem Kabinett gewiß nicht verdenken, wenn es um seine Existenz kämpft. Das Kabinettsmitglied Braun aber hat mit Mitteln gekämpft, die weder verfassungsrechtlich noch parlamentarisch zu rechtfertigen sind. Es hieß auch gestern zunächst, Herr Braun werde nicht zurücktreten, sondern einen neuen Kultusminister und einen neuen Finanzminister ernennen. In diesen beiden Punkten erkannte er also offenbar seine Niederlage an. Aber dann mußte er in der Kabinettsitzung doch wohl die Auflösung gemahnen haben, daß es genug des grausamen Spiels sei, eines Spiels, das im Preussischen Landtage Sturzreden unerhörter Art heraufbeschwor und doch schließlich die demokratischen Parteien um ihren letzten Kredit gebracht hat. Man kann nicht leugnen, daß Herr Braun gungfähig gekämpft hat. Er hat von Anfang an gewußt, daß der bisherige Koalition nicht mehr bestand, daß er nur eine Minderheit auf seiner Seite habe und daß er das Spiel über kurz oder lang verlieren mußte. Politisches Verantwortungsbewußtsein und politische Klugheit hätten ihn voranlassen sollen, freiwillig die Konsequenzen zu ziehen, denen er doch nicht entgehen konnte. Er hat ein unruhiges Ende einem rechtzeitigen Rücktritt vorgezogen. Er hat sich damit nur selbst geschadet, denn seine Rolle als Staatsmann ist nach den Vorgängen der letzten Woche und namentlich nach den Ergebnissen des letzten Freitag ausgefallen. Denn oder, die immer wieder mit dem „demokratischen“ Geist porrobieren, soll in Zukunft ihr wahres Spiegelbild vorgehalten werden: der 25. Januar 1925 im Preussenhause!

Der Ansturm der Opposition gegen Herriot

Die letzten Verhandlungen der französischen Kammer haben gezeigt, daß die französische Opposition außerordentlich mächtig ist. Ihre Anwesenheit weist überdies auf eine außerordentlich schärfsten Taktik. Die Opposition knüpft an zwei Fragen an, die den Franzosen besonders nahe liegen. Die eine betrifft die Eltsch-Verträge, die andere die französische Volkshilfe beim Balkan. Was sich der Franzose auch noch so unwillig erhebt, die Macht, die die Kirche in Frankreich ausübt, ist trotzdem sehr stark. Zwischen den beiden Fragen besteht indes ein enger Zusammenhang. Herriot will den Generalinspektor für Eltsch-Verträge ablassen und diese beiden Deutschland entziehen. In der französischen Verwaltung einleiten. Das bedeutet natürlich die Durchführung der weltlichen Schule, gegen die sich das katholische Eltsch-Hinterland erhebt. Die Franzosen haben also einen stark kirchlichen Hintergrund und verlieren sich deshalb sehr ein.

Es ist kein Zufall, daß bei dem Vorschlag der Opposition zwei Eltscher mit dem selber ausdeutschen Namen Oberkirch und Unterkirch vorkommen. Ihre Anwesenheit weist überdies auf eine außerordentlich schärfsten Taktik. Die Opposition knüpft an zwei Fragen an, die den Franzosen besonders nahe liegen. Die eine betrifft die Eltsch-Verträge, die andere die französische Volkshilfe beim Balkan. Was sich der Franzose auch noch so unwillig erhebt, die Macht, die die Kirche in Frankreich ausübt, ist trotzdem sehr stark. Zwischen den beiden Fragen besteht indes ein enger Zusammenhang. Herriot will den Generalinspektor für Eltsch-Verträge ablassen und diese beiden Deutschland entziehen. In der französischen Verwaltung einleiten. Das bedeutet natürlich die Durchführung der weltlichen Schule, gegen die sich das katholische Eltsch-Hinterland erhebt. Die Franzosen haben also einen stark kirchlichen Hintergrund und verlieren sich deshalb sehr ein.

Herriot hatte schon diesen Angriffen gegenüber seinen letzten Stand, abgesehen von sich selber nur um die ersten Klümpchen handelt. Die großen Kanonen sind bisher gegen das Kabinett in der Kammer noch nicht aufgeführt worden. In der Frage Eltsch-Verträge zeigt der französische Ministerpräsident sich natürlich gemüßigt. Doch er bei dieser Gelegenheit Herrn von Gerlach abschütteln, kann uns nur recht sein. Das Treiben unserer Politik kann ja, wie die Dinge liegen, nicht oft genug an den Pranger gestellt werden. Wie leicht verliert es dadurch in Deutschland selbst doch allmählich an Anziehungskraft, wenn man auch von einer Behörde der politischen Führer nichts hoffen darf. Herriot benutzte selbstverständlich die Gerlach und Konjunktur nur dazu, um in Deutschland für seine Politik der „friedlichen Durchdringung“ Boden zu gewinnen. Für ihn sind die Politikisten das, was die Separatisten für Bolivar waren. Und wie man damals die Separatisten mit Sukzessen behandelte, wenn sie ihre Schuldigkeit getan hatten, so gibt Herriot die Politikisten schonungslos preis, wenn sie ihm unbenommen werden. Die politischen Führer der Demokraten und Sozialdemokraten werden sich dadurch natürlich nicht von ihrer Liebedemerei abschrecken lassen.

Daß man in der französischen Kammer die zwei Eltscher, Vertreter ihres Volkstums, als Wortführer der nationalen Opposition gegen Herriot vorschickte, war zweifellos ein geschickter Schachzug. Doch sich ihnen dann Briand zugesellte, war für Herriot wohl noch peinlicher. Wie sich das französische Kabinett in der Frage der Volkshilfe beim Balkan aus der Affäre ziehen wird, ist noch nicht klar zu erkennen. Die Zurückziehung der Volkshilfe ist eine der vielen Versprechungen, mit denen das Kabinett der Wahlen in den Wahlkampf gezogen ist. Herriot würde sicher viel darum geben, wenn er dieses Versprechen nicht einzulösen brauchte. Die Frage ist nur, wie ein innerer Konflikt zu vermeiden ist. Der Hof der Wahlen scheint in der Kammer die Witsch zu haben. Dabei wird Herriot sicher eine Mehrheit erzielen. Im Senat aber ist eine starke Mehrheit für Aufrechterhaltung der Volkshilfe. Und deshalb wird die Regierung es hier vermeiden müssen, die Vertrauensfrage zu stellen, wenn sie nicht einen Konfliktfall zwischen den beiden Häusern schaffen will. Sie beläuft sich also in einer schwierigen Lage. Deshalb ist es wohl möglich, daß sie sich mit einer formalen Lösung zufrieden geben wird, bei der der Volkshilfe zwar dem Namen nach zurückgezogen wird, tatsächlich aber als Geschäftsträger oder offizieller Beobachter auf dem Balkan bleibt, um im Falle einer anderen Parteienkonstellation in Frankreich den Volkshilfevertrag wieder anzunehmen. Daß ausgerechnet Herr Bolivar diesen Plan lebhaft unterstützt, ist mindestens sehr bemerkenswert. Dieser Umstand ist nicht das erste Anzeichen dafür, daß Herriot unter dem Druck der Opposition auf eine Bahn gerät, auf der er hier und da schon wieder seinem Vorgänger begegnet.

Der Danzig-polnische Konflikt

Genf, 25. Jan. Die Angelegenheit der polnischen Beifahrten in Danzig wird in Bältern bald wieder mit Zustimmung verhandelt. Die Mitglieder des Rates werden über die Entwidlung des Konflikts auf dem Laufenden gehalten. Man hofft, daß es in kurzer Zeit gelingen werde, die Ereignisse zu befriedigen. Es scheint jedoch nicht, daß sich die polnische Regierung mit der Resolution dieser Angelegenheit zufrieden geben wird, die für sich betrachtet, nur eine kleine Detailfrage darstellt. Polen glaubt, daß keine Redie aus dem Versailler Vertrag durch Danzig zu ziehen worden sind und man erzählt, daß die polnische Regierung einen ganzen Truppenkörper, die Beziehungen zwischen Danzig und Polen betreffend, vor die erste diesjährige Versammlung des Bälternbundesrates, die im Herbst stattfindet, bringen wird.

Polnische Drohungen?

Berlin, 25. Jan. Wie die „Deutsche Tageszeitung“ aus Polen erzählt, ist in der Bevölkerung von Bamerellen Beunruhigung entstanden, da Gerüchte verbreitet sind, daß die dort stationierten Teile der Polener und der Lerner polnischen Armeeverbände in Warmberrschicht geleitet worden sind. Es wird angenommen, daß sich diese Maßnahmen gegen Danzig richten.

* München, 24. Jan. Seit heute früh acht Uhr herrscht hier leichter Schneefall.

Die Sonnenfinsternis in Amerika

Gute Forschungsergebnisse

(Spezialabteilung der United Press)

New York, 24. Jan. Bei idealen Witterungsbedingungen wurde in New York die Sonnenfinsternis beobachtet. Ungeheure Menschenmengen betrachteten das Schauspiel, das wie ein Vorkrieg mit Jubel begrüßt wurde. Fast hätte die Sonnenfinsternis ein Opfer gefordert. Das Luftschiff „Los Angeles“, das bei den wissenschaftlichen Beobachtungen eine Hauptrolle spielte, wäre ein Opfer geblieben worden. Das Schiff, das bereits am Vortage hatte aufsteigen sollen, konnte die Halle die ganze Nacht hindurch nicht verlassen wegen heftiger Seitenwinde. Vor Morgen grauen Klante er ab und nach schwierigem Manövrier gelang es Kapitän Klein, das Schiff aus der Halle zu bringen. Kaum hatte das Luftschiff die Halle verlassen, als plötzlich einsetzende Böen die Luftschiffmannschaft wehrlos hinter sich Anstrengung hielten die Leute die Taue, wobei sie über den hartgeronnenen Boden mitschliefen wurden. Bei den Windböen stieß das Luftschiff beinahe auf dem Boden auf, doch wurde im letzten Augenblick noch ein Anker vermetzen, da die Maschinen rechtzeitig in Gang gesetzt wurden und das Schiff nachwärts gewendet werden konnte. Die Temperatur stieg 20 Grad unter Null.

Die „Los Angeles“ erbob sich darauf über 3000 Fuß Höhe, fragte über Kanak und gab durch Radio Berichte über ihre Beobachtungen. Der Zenith war durch Wolken verdeckt, die in ihrer grauen, gelben und Vorpurfarbe ein herrliches Bild boten. 18 Photographische und 2 Filmaufnahmen wurden von der „Los Angeles“ aus gemacht.

Während die Photographen ihre Bilder machten, waren die Astronomen ihrerseits eifrig an der Arbeit. Der Spektroskop verzeichnete die bekannten Elemente der Sonne, während mit besonderen Instrumenten nach neuen Elementen geforscht wurde. Zunächst schien es, als ob die Wolken Beobachtungen hindern würden, doch gerade, bevor die Verfinsternung eintrat, umgab ein strahlender blauer Himmel die Sonne. Man sah vollständige Schatten und hoffte, daß es gelingen ist, die Schattenbilder auf den Watten festzuhalten. Die Astronomen sind außerordentlich zufrieden und hoffen, daß die Beobachtungen zu neuen Entdeckungen geführt haben. Neber die wissenschaftlichen Ergebnisse wird man aber Sichereres vor einigen Tagen nicht wissen. Der „Los Angeles“ kehrte nach der Sonnenfinsternis nach ihrem Schuppen zurück. Der Verlauf der Sonnenfinsternis selbst wurde über das ganze Land mittels Funkpost berichtet. Beobachtungsposten waren alle 50 Meilen aufgestellt und kontrollierten den Durchgang des Mondschattens durch den Staat New York. In den östlichen Gegenden wurde die Beobachtung durch die Witterung behindert. Die Experimente des Frau Kountain Observatorium (Staat Michigan) mißlingen, da Wolken die Aussicht bedeckten. Auch gelang es den Astronomen der Yale Universität, die sich besonders der Koronalle der Eintheorie zur Aufgabe gestellt hatten, nicht, die Schattenbilder zu messen, doch konnten sie deren Dichte und Bewegung festlegen.

Eine Reihe höchst interessanter Feststellungen konnte bereits gemacht werden. So sank in Franklin (Penn.) die Temperatur während der Verfinsternung um 8 Grad Fahrenheit während einer Minute. Die ganze Wirkung der Sonnenstrahlen auf den Frankfurter wurde festgestellt. Während sonst niemals bei Tage Signale einer europäischen Station zu hören waren, war während der Sonnenfinsternis in Philadelphia zum erstenmal London bei Tage vernahmbar. Auf Grund meißter Feststellungen erklärte Harold Gray, der Vorsitz der Untersuchungskommission der Zenith Radio Corporation, daß nunmehr unüberwundlich feststellbar sei, daß die Sonnenstrahlen die Kräfte der drahtlosen Wellen beschränken. Der Sender eines Flugzeuges brannete eine Minute vor der totalen Finsternis aus. Die Wissenschaft will untersuchen, ob dieser Zwischenfall auch auf die Sonnenfinsternis zurückzuführen ist.

Die begehrte Teilnahme der Bevölkerung an dem Naturchauspiel übertraf in New York alle Grenzen. Die Geschäftskollegen hatten in den Wolkenkavernen „Finsternisgesellschaften“ beronstaltet. Die große Wache füllte Straßen, Plätze und Dächer und verharrete in mühevoller Ordnung. Die besonders für Banken und Juweliere eingerichtete Beobachtungsposten brachten nicht in Tätigkeit zu setzen. Die ganze Stadt bewunderte das Naturchauspiel, das bisher kein Welser in diesem Teile der Welt gesehen hatte. Das ganze Leben der Metropole schien still zu stehen. Selbst Wall Street hatte auf das Ereignis Rücksicht genommen und den Ansestetten war geschlossen worden, später zum Dienst zu erscheinen. Wie die Sonne wieder erschien, wie im Märchen, die Verzögerung. Alles härmte in die Untergrundbahn, um so schnell wie möglich in die Stadt zu kommen. Das Gedränge war lebensgefährlich. Nach einer knappen Stunde hatte New York wieder das allseitige Aussehen. Man schätzte, daß auf dem verhältnismäßig schmalen Streifen, auf dem die totale Sonnenfinsternis sichtbar war, nahezu 25 Millionen Menschen den Vorgang beobachtet haben und in einem bisher ungekannten Ausmaß zu Wasser und zu Lande und der Luft von den Männern der Wissenschaft in Amerika Reginstrumente zur Erforschung der Vorgänge benutzt wurden.

Salentia (Iland), 25. Jan. Die totale Sonnenfinsternis konnte auf dem Hopodampfer Liguria von den Astronomen der Hamburger Sternwarte, Prof. Schorr und Dr. Waade, auf 49 Grad Breite und 28 Grad Länge bei wolkenlosem Himmel vortrefflich beobachtet werden. Die Sonnenkorona hatte eine ausgedehnten strahlige Struktur bis über 1 Grad Abstand vom Sonnenrand.

Die Pariser Wirtschaftsverhandlungen

Die Verstimung der Franzosen

Spender schreibt in der Westminster Gazette: Die Franzosen verstimmt, daß die Deutschen als Antwort auf die Richtumung von Köln Schwierigkeiten bei den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen machen, aber die Franzosen können doch nicht die Erfüllung all ihrer Wünsche erwarren. Wenn sie deutsches Gebiet besetzt, so dürfen sie nicht hoffen, gleichzeitig auch Geld von Deutschland zu bekommen. Es sollte die Ausgabe Englands sein, den Franzosen ihre Illusionen zu nehmen. Es sei zu mißbilligen, daß England es für richtig gehalten habe, das deutsche Verlangen in der Entlohnungsfrage mit der Verlängerung der Koller Bekämpfung zu rechtfertigen. Nur sehr wenige würden bezweifeln, daß Deutschland völlig entworfen habe. Es sei nicht schwer, technische Vergeben gegen den Friedensvertrag ausfindig zu machen. Man solle sich doch in Frankreich vergegenwärtigen, daß die englische öffentliche Meinung gegen die französische ist, die die Rheingrenze für immer wünsche. Das werde der Keim aller künftigen Mißverständnisse sein.

Inzwischen ist die Ueberlegung der deutschen Vorschläge für den deutsch-französischen Handelsvertrag am Samstag beendet worden. Es geht daraus hervor, daß die deutsche Delegation in verschiedenen Punkten um Luftrichtung erucht. Die Hoffnung auf eine Einigung braucht nicht aufgegeben zu werden.

Die deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen

Die belgischen Delegierten für den Abschluß des belgisch-deutschen Handelsvertrags sind aus Berlin wieder in Brüssel eingetroffen und haben der Regierung die letzten Vorschläge Deutschlands unterbreitet. Der Ministerrat wird sich am Montag versammeln, um darüber zu entscheiden, ob die Vorschläge annehmbar seien oder ob die Unterhandlungen abgebrochen werden sollen.

New York, 25. Jan. (Spezialabteilung der United Press.) Die National City Bank kündigt nunmehr die Ausgabe von 10 Mill. Dollar Obligationen der R.O.B. an, die am 15. Januar 1925 rückzahlbar sind. Damit erreichen die innerhalb eines Monats der deutschen Industrie gewährten Darlehen die Höhe von 32 Millionen Dollar.

Eine Rede Dr. Luthers an die Presse

„In mühevoller Arbeit nach oben“

Der Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung hatte heute abend die Chefredakteure der Berliner Presse und die Vertreter der auswärtigen deutschen Zeitungen zu einem Bierabend in die Räume der Presseabteilung der Reichsregierung am Wilhelmplatz eingeladen. Unter dem Reichsfanzler und dem Reichspräsidenten waren erschienen: Reichminister des Innern Schuler, Reichswirtschaftsminister Reubau, Reichsarbeitsminister Brauns, Reichspolitdirektor Stingi, Reichsverkehrsminister Krohn, der Präsident des Rechnungshofes Sämisch und die Staatssekretäre v. Schubert, Kempner, Zmeigert, Geib, Sautter und Admiral Jentz.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Ministerdirektor Kiep ergriff Reichsfanzler Luthers das Wort zu einer längeren Rede, in der er sich zunächst in launiger Weise über das Verhältnis der Presse zur Regierung aussprach. Der Reichsfanzler ging dann über zu einer Darstellung der verantwortungsvollen Aufgabe, die der Presse gegenüber dem Volksgangen obliegt, wobei er etwa folgendes ausführte:

In dem großen politischen Körper einer Demokratie bestehe die Last, daß die Beziehungen des Einzelnen zu den großen Dingen des Staates indirekt seien, indem der Einzelne ja nur an den Entscheidungen selbst beteiligt sei. Wir müssen, um in unseren Verhältnissen zu gefunden, dahin kommen, das Verhältnis des Einzelnen zum Staatswesen so direkt zu gestalten, wie nur irgend möglich und diese Aufgabe könne überhaupt nur die Presse lösen. Die Presse sei in der Lage, der großen Masse der Menschen die großen Dinge des öffentlichen Lebens wirklich nahe zu bringen. Deshalb trage die Presse auch die schwere Verantwortung dafür, daß diese Abbringung der Dinge des öffentl. Lebens richtig erfolgt. Die Aufgabe der Presse sei es, nicht nur das Wichtigste sondern auch das Gefährlichste zu unterstreichen und in der Masse des Volkes das direkte Verhältnis am Staatswesen zum Gange zu pflegen. Das sei nur möglich, wenn die Presse ihre Leser immer und immer wieder vor die Tatsache stelle, wie sie sind. Dann werde erreicht, daß jeder, ungeachtet seines Standpunktes, auch in der Lage sei, dem Standpunkte des Anderen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; dann werde erreicht, was er, solange er im öffentlichen Leben lebe, immer als sein Lebensziel betrachten habe, daß man im politischen Gegner nicht den Feind, sondern den Volksgenossen sehe, der von einem anderen Gesichtspunkte aus an dieselben Dinge herangehe.

Er richtete die dringende Bitte an die Presse, sich stets gegenwärtig zu haben, daß unser Volk nicht in feindliche Classen zerfalle, sondern ein großer Organismus sei, in dem sich die einzelnen Teile selbstverständlich gegeneinander bewegen müssen, aber nicht gegeneinander kämpfen dürfen, um ein richtiges Gesamtergebnis zu erzielen. Wenn man z. B. von der Wirtschaft- und Sozialpolitik sprechen höre, so scheine es manchmal so, als wäre die Wirtschaft der Standpunkt der Arbeitgeber und die Sozialpolitik der der Arbeitnehmer. Das sei aber ein Unbegriff: Die Wirtschaft sei nicht möglich ohne die lebendigen Kräfte der Arbeiter, der man nicht ausweichen dürfe bis zum letzten, in denen man vielmehr Teile des Volksganges und Volksgenossen leben müsse, die fürjarglich zu behandeln seien. Sozialpolitik sei nicht möglich, ohne daß die Wirtschaft im Ganzen gedeibe und Werte erzeuge, mit deren Hilfe die Sozialpolitik durchgeführt werden könne. Dieses Beispiel zeige, daß wir nur durch Zusammenfassen unserer Kräfte, aber nicht durch Betonung der Gegensätze über die Hindernisse hinwegkommen würden, die uns noch in großer Zahl zur Befreiung entgegenstünden.

Zum Schluß gab der Kanzler der Hoffnung Ausdruck, daß er in immer steigendem Maße die Möglichkeiten haben werde, mit der Presse zusammen an dem Ziele zu arbeiten, das Trennen der zu überwinden und das Eingende ungeachtet der selbstverständlichen politischen Verschiedenheiten zu betonen. Dann werde aber auch in langwieriger mühevoller Arbeit der Weg nach oben gefunden werden, den wir alle gemeinsam suchen.

Das Ergebnis der Landtagswahlen in Lippe

Es folgendes: Abgegeben wurden insgesamt 87 804 gültige Stimmen. Davon entfielen auf die Sozialdemokraten 30 144, Deutschnationalen und Völkische 22 285, Deutsche Volkspartei und das Zentrum 15 617, Demokraten 7 115, die Liste Bienenmeier und Christliche Gewerkschaften 4 551, Kommunisten 3 649, Wirtschaftliche Vereinigung, der Haus- und Grundbesitz, Hypothekengläubiger und Später 5 570 und auf die eigene Liste der Nationalsozialisten 6 870 Stimmen. Es erhalten: Sozialdemokraten 8, Deutschnationaler 8, davon 1 völkische Stimme, Volkspartei 3, die übrigen je 1 Stim mit Ausnahme des letzten Wahlbezirks, der leer ausgeht.

Die Kredite der Reichspost

Der mit den Ermittlungen im Falle Barma! betraute Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Dr. Rothmann hat in den letzten Tagen erneut den ehemaligen Postminister Dr. Hoelle und den Zentrumsabgeordneten Lange, Hegermann eingehend über die Kreditgeschäfte der Post mit dem Darmstädterern vernommen. Was die geplante Sanierung des Darmstädterern betrifft, so scheint es allerdings zweifelhaft zu sein, ob die in Aussicht genommene Umwidlung auch tatsächlich zustande kommt, da zwischen den vorgeklärten Treuhändern und der preussischen Staatsbank noch Differenzen über die Art und Weise der Durchführung der Sanierungsaktion bestehen, die bisher nicht beigelegt werden konnten.

Letzte Meldungen

Wieder ein Raubüberfall durch Maroffaner

Worms, 24. Jan. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurde hier der dritte Raubüberfall durch Maroffaner ausgeführt. Der Chauffeur Philipp Bohm wurde von vier Maroffanern auf der Rheinstraße angehalten und seiner sämtlichen Wertgegenstände beraubt. Die Bevölkerung ist über diesen neuen Raubüberfall in höchster Erregung.

Freipruch im Oberlandprozeß

Im Prozeß Oberland wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt. In der Begründung heißt es u. a.: Tatsächlich bewiesen ist nicht alles, was den Angeklagten zur Last gelegt ist. Wirklich nachgewiesen ist für das Verbrechen, daß Oberland und der Schützen- und Wanderbund an sich ganz gleiche unveränderliche Ziele verfolgten, im einzelnen aber wesentlich anderen Zwischenstufen. Oberland war eine Kasse militärische Organisation, der Schützen- und Wanderbund eine sogenannte „Korborganisation“, in der einzelne Personen keine Aufnahme finden konnten. An der Organisation des Schützenbundes ist auch in der Zeit des Verbotes der Oberland nichts geändert worden. Doch herrsche Geist in den gleichen Verbänden ist, reißt zu einer Verarmung nicht aus, weil dieser Geist mehr oder weniger allen völkischen Verbänden innewohnt.

Die „galanten“ Allierten

Madrid, 25. Jan. Der Reichsfanzler hat einen brieflichen Austausch mit einem spanischen, einem französischen und einem italienischen Botschafter, nach dem Wunsch der Exzellenz Zita entfiel, der die Vollmacht hat, die Exzellenz vor die Wahl zu stellen, entweder in Spanien zu bleiben und sich gegen politische Intrigen zu wehren oder nach einer Insel außerhalb Europas verbannt zu werden.

Sport und Spiel

V. f. R. Bezirksmeister

Die 4. Pokalrunde — Pfalz, Ludwigshafen steigt ab — Waldhof-Feudenheim 5:1 — F. V. Pirmasens — F. V. Kaiserslautern 10:1 — 1. F. C. Freiburg — F. V. Karlsruhe 5:3

Die gestrigen Fußballwettkämpfe in Süddeutschland

Rheinbezirk

Das einzige für den gestrigen Tag angelegte Verbandsspiel war von schwerwiegender Bedeutung. Meisterchaft und Abstieg wurden auf einen Schlag entschieden. Pfalz Ludwigshafen gelang es nicht die letzte Chance auszunutzen. Trotz heftigster, scharfer Gegenwehr mußte die Mannschaft der Kaiserstadt, über den Sieg mit 0:3-Sieg und Punkte lassen. Damit ist Pfalz Ludwigshafen die Rheinbezirks-Meisterchaft 1924/25 erlangt. Man kann ruhig behaupten, daß die pfälzische Mannschaft Meister geworden ist, nur 3 Punkte wurden den 13 Spielen abgegeben, ein Spiel steht nach, es ist zu erwarten, daß B.F.R. auch diesen Kampf in Pirmasens zu seinen Gunsten entscheiden wird. Hoffen wir, daß der neue Rheinbezirksmeister, den Bezirk auch in den Schlußspielen im Süddeutschen-Meisterkampf würdig vertreten wird. Das Schicksal von Pfalz Ludwigshafen ist durch das gestrige Treffen ebenfalls entschieden worden. Man kann dem an Tradition so reichen Verein das Mitspracherecht nicht verweigern. In dem Darmstädter Spielsystem ist eben festgelegt, daß jeder Verein zur Saison aufs neue um seine Erstligenschaft kämpfen muß. Diesmal mußten Pfalz und Feudenheim dranspielen. Welche Mannschaft wird das nächste Jahr das Schicksal erleiden? Pfalz hat in dieser Saison unglücklich getippt, das muß selbst die Gegner zugeben. Aber wenn die Elf so weiter kämpft, so wie in den beiden letzten Spielen wird der Aufstieg nicht lange auf sich warten lassen.

Ran ist also im Rheinbezirk alles geklärt. Meisterchaft und Abstieg sind entschieden. Die letzten noch ausstehenden Kämpfe sind lediglich Positionskämpfe. Die Tabelle zeigt folgenden Stand:

Vereine	Spieler	gew.	unent.	verl.	Punkte	Tore
V. f. R. Mannheim	13	11	1	1	23	33:8
Waldhof Ludwigshafen	13	8	3	2	19	28:12
F. V. Riedel	14	5	4	5	14	23:23
SpVgg u. TuSv. Mannh. Waldh.	13	5	3	5	13	22:20
F. V. Pirmasens	12	4	4	4	12	20:19
SpVgg. 1898 Darmstadt	13	4	2	7	10	19:30
F. V. R. Feudenheim	13	1	5	7	7	14:29
Pfalz Ludwigshafen	13	1	4	8	6	10:29

Die 4. Pokalrunde.

Unermüdet gab es in den gestrigen Pokalspielen hohe Resultate. In den vier ausgetragenen Treffen schloßen die Sieger nicht weniger als 22 Tore, die Unterlegenen nur 3. Die Kreisliga ist nun endgültig ausgeschieden. Aber nur mit dem knappen aller Resultate schlug Waldhof Feudenheim den SpVgg. Waldh. die Vorderpfalz. Die Kreismeister des Hinterpfalzkreises, F. V. Kaiserslautern in Pirmasens von F. V. 10:1, ist katastrophal trotz des Unfalls der Klasse. 6:1 schlug die durch mehrfachen Erfolg geschwächte Phönix Ludwigshafen — Arminia Rheingönheim. Am meisten hat aber das Feudenheimer Resultat übertraffen. Daß Waldhof Feudenheim mit 5:1 das Nachsehen geben würde, hat wohl niemand erwartet. Die Waldhöfer haben aber wieder einmal an ihre Tradition angeknüpft, auf dem Feudenheimer Boden gelang es noch letzten einer Mannschaft so hoch zu gewinnen.

Für die letzte Pokalrunde haben sich also qualifiziert: Phönix Ludwigshafen, F. V. Pirmasens, V. f. R. Mannheim, Waldhof, Darmstadt und V. f. R. Mannheim oder Pfalz Ludwigshafen.

Kreisliga

Der Tabellenweite Spieltag 1907 Mannheim konnte die fünfjährige Gelegenheit, auf gleiche Punktzahl mit dem Favoriten 1908 Mannheim zu kommen, nicht ausnützen. Es reichte ihm gegen Germania Friedrichsfeld nur zu einem 2:2-Resultate und damit zur Teilung der Punkte. Vorwärts Mannheim konnte auch im Rückspiel gegen Hertha Mannheim keinen Meiblen und erlangte mit seinem 4:2-Siege die Punkte und damit wieder den 3. Tabellenplatz, nachdem Phönix Mannheim die Reue in Pfalz nicht gelang. Nach einer 3:1-Rücklage mußten die Rotblauen die Heimreise ohne die so beehrten Punkte antreten. Die letzten realisierte gute Form des Phönix scheint also nicht von Bestand zu sein. Vg. 98 Schwemingen scheint sich aufzufrischen zu wollen und laubte gegen den V. f. R. Heidelberg einen Bombensieg 5:1, der uns höher zu werben ist, da er auf dem Wege des Gegners erfochten wurde.

1908 Mannheim ist also der Gewinner des gestrigen Tages, da er ohne zu spielen seinen Vorsprung vergrößern konnte. Der Vorsprung gegenüber 07 beträgt jetzt 3 Punkte und kann vielleicht schon entscheidend sein.

Die Tabelle lautet heute:

Vereine	Spieler	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
1908 Mannheim	13	10	2	0	31:10	22
1907 Mannheim	12	9	3	1	30:18	21
Vorwärts Mannheim	15	7	1	7	30:32	15
Phönix Mannheim	13	6	2	5	23:16	14
SpVgg. Waldh.	12	4	3	5	25:19	13
SpVgg. Friedrichsfeld	11	4	4	3	30:21	12
SpVgg. Schwemingen	12	4	3	5	16:22	11
V. f. R. Heidelberg	13	4	2	7	20:23	10
V. f. R. Riedel	10	2	1	7	15:22	5
Hertha Mannheim	10	—	1	12	14:50	1

Vorderpfalzkreis

Eine Ueberrolung brachte gestern der Vorderpfalzkreis. Der Favorit 1908 Ludwigshafen wurde von SpVgg. Waldh. 2:0 geschlagen. Damit hat sich auch Speyer wieder in Erinnerung gebracht und bewiesen, daß es bei der Meisterchaft noch mitzureden verdient. Friedrichsfeld siegte erwartungsgemäß in Dagersheim 2:0 und auch 1904 Ludwigshafen hatte sich in Frankenthal bei den Kickers mit einem 2:0-Siege beide Punkte.

Für die Meisterchaft kommen im Vorderpfalzkreis jetzt noch 5 Vereine in Frage! F. V. Frankenthal, Speyer, 1908, Rundenheim und Union Ludwigshafen. Von diesen haben 1908, Rundenheim und Union die wenigstens Bestpunktzahl; ein interessanter Endkampf um die Meisterchaft steht also bevor.

Vereine	Spieler	gew.	unent.	verl.	Tore	Punkte
F. V. Frankenthal	15	9	4	2	30:14	20
SpVgg. Speyer	15	8	1	6	30:22	19
1908 Ludwigshafen	13	7	4	2	22:8	18
SpVgg. Rundenheim	13	8	2	3	23:14	18
Union Ludwigshafen	13	7	4	2	22:13	18
1904 Ludwigshafen	14	8	1	5	31:17	17
V. f. R. Frankenthal	15	5	6	4	28:17	15
Arminia Rheingönheim	15	4	3	8	14:23	11
V. f. R. Dagersheim	15	2	5	8	16:36	9
Kickers Herxheim	13	2	3	8	12:37	7
Kickers Frankenthal	10	1	3	12	13:35	5

Bezirk Bayern

Im Bezirk Bayern wurden trotz der durch das schlechte Wetter bedingten mäßigen Bodenverhältnisse alle Spiele zur Durchführung gebracht. Die erzielten Ergebnisse sind teilweise wegen des geringen Zuschauerinteresses interessant. Wacker München konnte V. f. R.

Kärth, die sich auf verteidigen, nur mit 1:0 niederhalten. So. Ba. Kärth erfocht gegen Schwaben-Augsburg erst nach Verlängerung einen mageren 3:2-Sieg, der wohl in erster Linie auf den starken Einsatz zurückzuführen ist. Seine Ersatzklasse bewies der 1. F. C. Nürnberg gegen Sp. V. Naalstadt, die er mit 5:1 nach Hause schickte. Im Spiel Bayern-München gegen 1890 Kärth setzten sich die Münchener von der besten Seite und bezielten dann auch mit 4:0 das bessere Ende für sich. Die einzige Ueberrolung leitete sich der F. V. Nürnberg, der sich von den Würzburger Kickers mit 1:4 hinstellen ließ. Energie und Festhalten am eigenen System brachte den Würzburger den Sieg. Um den Aufstieg in die Bezirksliga kämpften V. f. R. Nürnberg und Frankenthal. V. f. R. Nürnberg gewann mit 3:1 Toren. Bei Halbzeit stand das Spiel 1:0 unanfällig von Frankfurt. Was sonst noch an Pokalspielen erledigt wurde, ist kaum der Erwähnung wert.

Mainbezirk

Auch im Mainbezirk beherstigten die Pokalspiele den Sonntag. Es wurden zwar nur Pokalspiele ausgetragen. Germania Frankfurt ging aus dem Treffen gegen Eintracht Frankfurt nach schlechterer Spielweise als Sieger hervor. 2:0 lautete das Ergebnis. Interessant war der Verlauf des Kampfes F. V. Frankfurt gegen Sportfreunde Frankfurt 6:2. Bis zum Schluß der regulären Spielzeit saßen die Sportfreunde in Führung, als sie durch ein Selbsttor die Verlängerung herbeiführten. In der Verlängerung drach das Verbands in Gestalt von 4 Toren über die demotivierten Sportfreunde herein. Beim F. V. Frankfurt mietete Ubrauns Bode wieder mit. Unzulässig spielte Franka 93 gegen Offenbacher Kickers, denn sie mieteten sich schon in der ersten Halbzeit trotz ebenbürtiger Leistung 2 Tore ablassen lassen, denen sie überlegen spielend in der zweiten Halbzeit nur einen Treffer entlocken konnten.

Bezirk Württemberg/Baden

Das wichtigste Spiel im Kreis Württemberg/Baden war das Gefechtsstück Stuttgarter Kickers gegen 1890 München (5:4). Bei recht weichen Boden und Regen kämpften die Mannschaften hartnäckig und ziemlich gleichmäßig um den Sieg. Bei Halbzeit steht es 3:2. Nach der Pause ging es mit Energie weiter und durch die Anstrengungen beider Parteien bekamen die Zuschauer einen in jeder Weise abwechselungsreichen Kampf vorzuführen. Die Stuttgarter konnten jedoch ihren Vorteil bis zum Schluß behaupten, mit 5:4 trennten sich die Gegner nach heftigem Ringen. — Sportlich nicht besonders wertvoll war das Treffen 1. F. C. Freiburg gegen V. f. R. Karlsruhe 5:3. An hartes Spiel und demnach zahlreiche Straßhöfe charakterisiert das Spiel. Die Freiburgier spielten rationaler, doch konnte auch Karlsruhe wenigstens drängen. Die Erfolge der Freiburgier sind auf das Konto ihres durchsichtigeren Sturmes zu setzen. Karlsruhe konnte in der zweiten Halbzeit nur noch einen Treffer erzielen. Die Pokalspiele verliefen sonst ohne besondere Ueberrollungen, nur kommt der hohe Sieg des Sp. V. Freiburg über F. V. Frankonia Karlsruhe mit 10:0 etwas unermüdet. V. f. B. Stuttgart siegte über Sp. V. Schramberg mit 2:1 und Eintracht Frankfurt war nicht in der Lage, den V. f. R. Heilbronn niederzukämpfen. Die Heilbrommer hatten mit 4:3 das bessere Ende für sich.

Bezirk Rheinhessen-Saar

Im Bezirk Rheinhessen-Saar fanden im Gesamtjahr zu den übrigen Kreisen des Süddeutschen Fußballbundes heute noch drei wichtige Meisterchaftsspiele statt. Die mit großen Ueberrollungen endigten. Wacker Erbsen unterlag der Sp. V. Wiesbaden gegen 1. F. C. Saar mit 2:1. Auch der 2. in der Tabelle, Germania Worms, wurde vom F. V. Saarbrücken mit 1:2 geschlagen. Durch diesen Sieg ist der 1. F. C. Saar auf den zweiten Platz gekommen. Das einseitige Ergebnis, das den Erwartungen entsprach, ist höchst selten. Der 1. F. C. Saar mit 2:1. Auch die Pokalspiele nahmen den erwarteten Ausgange.

J. C. Pfalz Ludwigshafen — V. f. R. Mannheim 0:3 (0:1), Eden 2:6

Zum einzigen Bezirkspokalspiel trafen sich gestern obige Mannschaften auf dem Pfalzplatz. Drehte es sich bei der pfälzischen Mannschaft um den Abstieg, so war es für die Mannheimer ein Kampf, um sich die noch fehlenden Punkte zur Meisterchaft zu sichern. Dies gelang denn auch vollkommen. Das Spiel selbst war sehr scharf, Pfalz mußte nun die bittere Pille des Abstiegs schlucken.

Dem Schiedsrichter stellten sich die Mannschaften wie folgt:

Pfalz	Anführer	Deutscher
Wappert	Wiegelt	Killig
Gehring	Frosch	Winkler
	Magin	Herberger
	Ku	Dehner
	Freiländer	Engelhardt

V. f. R. Nach dem Anspiel sieht man vor dem Pfalztor eine schöne Kombination der Mannheimer Stürmerreihe, die durch einen wichtigen Schuß Herbergers in die linke Ecke zum 1. Tor führt. Ein Angriff von Ludwigshafen führt zur ersten Ecke, die aber nichts einbringt. V. f. R.'s Hintermannschaft muß in der Folge schwer arbeiten um einen Erfolg der Einheimischen zu verhindern. Mannheim gewinnt nun wieder Boden und bleibt bis zur Halbzeit überlegen. 3 Ecken, die zu keinem Erfolg führen, sind die Ausnahme während dieser Zeit.

Nach Wiederbeginn zieht V. f. R. mächtig los. Die Pfalzverteidigung hat zeitweilig eine schlechte Stellung. Bei einer solchen Gelegenheit erwirbt Magin das Leder und schießt an Anführer vorbei unhalbar ein. Das Spiel gestaltet sich nun offener und vor dem Mannheimer Tor entstehen gefährliche Situationen. Strauß und Best geben einige Bälle auf das Tor, doch Hügel rettet immer. Auf der anderen Seite ist es Hügel, der die schönen Chancen gibt. Ein Gedränge vor dem Pfalztor entwirrt Magin durch seinen Schuß, der den Gästen das 3. Tor bringt. Bis zum Schluß noch gleichwertiges Feldspiel.

V. f. R. sah man schon besser. Der Erfolg für Gleichmann und Wehner konnte nicht genügen. Hügel im Tor war der beste Mann. Verteidigung und Läufer gut. Im Sturm schloß es an Energie.

Pfalz kämpfte mit Mut und gab das Spiel zu keiner Zeit verloren. Jeder Mann leistete was er leisten konnte. Deutscher und Killig arbeiteten überaus gut. Der junge Sturm in seiner jetzigen Aufstellung konnte gefassten, mußte sich aber noch mehr zuvertrauen. Der Schiedsrichter leitete zufriedenstellend.

Phönix Ludwigshafen — Arminia Rheingönheim 6:1 (2:1), Eden 2:0

Auf seinem Sportplatz empfing der spielfertige Bezirksligaverband Arminia Rheingönheim einen Vertreter der Kreisliga zum jährigen Spiele um den Verbandspokal.

Die Arminen, die noch vor einigen Jahren als sehr spielfertig bekannt waren und lange Zeit in der 1. Klasse des Verbandes kämpften, haben von der früheren Spielfertigkeit sehr eingebüßt, was ja auch der schlechte Tabellenstand in ihrer Klasse bezeugt. Das System der Mannschaft ist sehr primitiv und nur auf einige Talente wie Kon-

berger und Baumann, die auch schon früher die Stützen der Elf waren. Sehr mäßige Leistungen bot der Torwart, der das eine oder andere Tor hätte verhindern müssen, dagegen überstolze das Verteidigerpaar durch gute Technik und Ballherrschaft.

Die Phönixmannschaft hatte für Maier, Weber I und Grünauer Erfolg eingestellt und kam dadurch nicht zu den gewohnten Leistungen. Besonders der Sturm fiel manchmal stark ab. Sehr gut war das Verteidigerpaar Ebert-Meule, das mit dem Mittelläufer Schwab die Stütze der Mannschaft bildete.

Das Spiel war sehr arm an spannenden Momenten und konnte die Zuschauer nie faszinieren. Schiedsrichter war Herr Müller-Beierheim, dessen Bestungen für diesen Kampf gerade noch ausreichten.

Die Stellung der Mannschaften in folgender Aufstellung:

Phönix	Spring
	Regel, Görtel
	Fuchs, Schwab, Bauer II,
	Burlardi, Grünauer II, Killig, Weber II,
	Burlardi, Grünauer II, Killig, Weber II, März,
	Belmacht, Fren, Sticht, Baumann, Kuhn,
	Wib, Amberger, Schmidt,
	Eiegfried, Engelried,
	Voller

Arminia Schon die 4. Minute brachte durch Grünauer II das 1. Tor für die Gastgeber und schon 2 Minuten später ging eine Flanke Burlardi ins Rheingönheimer Tor. Phönix spielte meist in der gewöhnlichen Hälfte, konnte aber nicht verhindern, daß die Arminen in der 13. Minute durch einen Straßhof, den der Halblinke Fren verwandelte, ein Tor aufholten. Bis zur Pause änderte sich an dem Ergebnisse nichts mehr.

Nach dem Wechsel wurde die Ueberlegenheit der Gastgeber teilweise noch brüderlicher. Doch die Zusammenarbeit der vorderen Reihe war oft sehr mäßig und die Verteidigung der Gastgeber nicht meißens. Die 33. Minute des Spieles brachte das 3. Tor für Phönix durch März und eine Minute später war es Killig der eine Vorlage Burlardis zum 4. Tor verwandelte. Auffällig war, daß Phönix trotz der ständigen Ueberlegenheit während des ganzen Spieles nur zwei Ecken erzielen konnte, ein weiterer Beweis, für die Güte der Verteidigung des Gegners. Die beiden letzten Treffer fielen erst kurz vor Schluß. Das fünfte Tor schloß Killig nach Durchspiel des rechten Flügels in der 82. Minute und der letzte Treffer war das Werk von Fuchs, der einen Soloangriff mit erfolgreichem Schluß beschloß. Mit diesem Ergebnisse 6:1 für Phönix sicherten sich die Ludwigshafener die weitere Teilnahme an der Pokalrunde.

Verein für Turn- und Radsport Feudenheim — Sport- und Turnverein 1877 Waldhof 1:5 (0:3), Eden 5:7

Zu einem eindrucksvollen Siege gestaltete gestern Waldhof das Spiel um den Verbandspokal in Feudenheim. Zum erstmalig seit langer Zeit befand sich der vorjährige Bezirksmeister wieder in einer Form, die seiner Tradition entspricht, trotzdem eine schwache Stelle in der Elf zu konstatieren war. — B r ü c k — wenn man die Leistungen dieses Spielers von heute mit denen im Frühjahr 1924 vergleicht — muß man einen erschreckenden Formrückgang bemerken. Damals der energiegeladene, die Schutzmann der Elf — heute ohne Kampfkraft und Schwerkraft. Die anderen Stürmer haben die Lehren der letzten Spiele beherzigt und sich energiegeladener und schußfreudiger gezeigt, auch Dekert, dessen Spielweise aber immer noch nicht rational genug ist. Glänzend disponiert war der linke Sturmflügel Stutlaref — Engelhart, der unzählige schöne Torgelegenheiten herausarbeitete. Auch Kohl, der erstmals wieder in der Mannschaft stand, arbeitete erfolgversprechend. Unter diesen Umständen klappte es natürlich auch in der Hintermannschaft. Das fehlende Vb. Bauhof wurde fast kaum bemerkt. Das Spiel des jugendlichen Dreijährer war nicht nur zu kurz, immerhin bewährte sich dieser auf dem Außenläuferposten besser als in der Mitte. Schäfer und H. Bauhof spielten fast fehlerfrei, der Mittelläufer jedoch manchmal mit zu starkem Einfluß seiner Körperkräfte. Die Verteidigung Traude — Udy war ebenfalls auf gewohnter Höhe, prächtig die gegenseitige Unterstützung. Der immerhin nicht ungefährliche Feudenheimer Sturm wurde überhalten. Auch Wittenmann im Tore war ebenfalls zuverlässig. Dieser ungemächten Leistung Waldhofs hatte Feudenheim nur in Benzinger und Ueberheim Gleichwertiges entgegenzusetzen. Die übrigen fielen stark ab. Der Torwart manchmal unsicher, Gidsried in der Verteidigung war gegenüber den stinken Waldhofstürmern zu unbeweglich. In der Läuferreihe konnte nur Samstag überzeugen. Im Sturm außer Benzinger nur Lipponer erfolgreich. Starke Misfollon erregte beim unparteiischen Beobachter das unfaire Spiel, das die meisten der Elf in der letzten halben Stunde des Spieles aus nicht ersichtlichen Gründen anwandte. Als Schiedsrichter fungierte Herr Bachmann-Karlsruhe. Seine Entscheidungen waren korrekt, doch von Beginn an schloß ihm ein energieloses Auftreten bei unfairen Verfahren beider Mannschaften. Diese standen:

Feudenheim	Müller	Ueberheim
Edelmann	Samsing	Boit
Diehl	Bühler	Benzinger
Stutlaref	Engelhart	Brück
Brejing	Schäfer	H. Bauhof
	Udy	Traude
	Wittenmann	

Das Anspiel der Gäste kam bis zu Müller, der sofort eingreifen mußte. Die nächsten Minuten haben meist Feudenheim im Vorteil. Waldhof zeigte sich vor dem Tore unentschlossen, doch schon die 7. Minute brachte das

1. Tor für Waldhof

Dekert schloß die Vorlage Engelharts aus kurzer Entfernung ein. Stutlaref erzwang die 1. Waldhofecke, die von Müller unschuldig gemacht wurde. Auch Lipponer erzwang für Feudenheim eine Ecke, die erfolglos verlief. Die Kombination der Waldhöfer zwang den Gegner immer mehr in die Verteidigung. Ein Fernschuß Schäfers ging daneben. Die 2. Ecke Waldhofs fing Müller ab, erst in der 27. Minute schloß wieder Dekert.

das 2. Tor

nach Kombination mit Engelhart. Waldhof dominierte weiter, ein scharfer Fernschuß Schäfers stellte die Partie auf

3:0

in der 31. Minute. Einen Straßhof für Feudenheim knapp hinter der Strafraumgrenze verschloß Benzinger. Dann ließ Waldhof eine noch bessere Chance aus. Dekert war im Strafraum unfair „geklümmert“ worden. Den Elfmeter schloß Stutlaref, doch Müller lenkte das Leder zur 4. Ecke Waldhofs ab. Die Halbzeit kam beim Stande 3:0, Eden 4:3 für Waldhof. Nach dem Wechsel ging Feudenheim mit bewundernswürdiger Energie in den Kampf und stellte in den nächsten Minuten die Waldhofverteidigung vor eine schwere Aufgabe. Erst als in der 8. Minute nach Wiederbeginn Brück das Resultat auf

4:0

erhöht hatte, kam Waldhof zu Wort. Als aber Kohl nach Flanke Stutlaref gar

Nr. 5

ins Feudenheimer Tor geschossen hatte, wurde eine ungemessen scharfe Note ins Spiel gebracht. Der Rest des Spieles war dann nur noch eine sog. „Punktschau“, die nicht wert ist, beschrieben zu werden. Als der Schiedsrichter sich dann auf seine Energie bekam, machte er Boit und Engelhart zu den „Sündenböckern“ und verwies beide des Feldes. Die letzte Viertelstunde zeigte ein ziemlich ausgeglichenes Feldspiel und 2 Minuten vor Schluß kam Feudenheim nach schöner Leistung Benzingers noch zu einem verdienten Tor. So war

5:1 für Waldhof

das Endresultat dieses Spieles. Waldhof 5 — Feudenheim 1:1:1.

Sportklub Hertha Mannheim — F.C. Vorwärts Mannheim 2:4 (3:1)

Auf dem Hertha-Platz trafen sich gestern obige Mannschaften zum Verbandsspiel. Hertha konnte die nach dem letzten Spiel...

Vorwärts Anstoß kommt bis zur Verteidigung, die jedoch gute Abwehr leistet. Das Inventar der Gäste leidet manch guten Angriff ein...

Durch diesen Erfolg angespornt, drängt Vorwärts mächtig, um das Resultat zu erhöhen. Da kommt eine exakte Planke von Rechtsaußen...

Hertha Anspiel scheint mal gelingen zu wollen, doch schon ist die Käuferreihe zur Stelle und reißt den gut aufgedauten Vorstoß auseinander...

Für Vorwärts schloß Hertha streng sich nun mächtig an, um einen Erfolg zu erzwingen und siehe schon so bald sollte es ihnen gelingen sein...

Gleich darauf Pause. Das Wiederanspiel bringt ein gleichmäßig verteiltes Feldspiel. Ein Ueberraschungsmoment bringt den...

Der Herthalenute, Engler (Vorwärts) spielt einen Ball schräg rechts, so daß ihn der Mittelstürmer Herthas noch erreichen kann...

Nach einige wenige Minuten hat Vorwärts zu übersehen, denn der Linksaußen von Hertha zeigte wunderbare Leistungen und brachte immer wieder den Ball in bedrohliche Tornade Vorwärts...

erzielt. Der Linksaußen gibt den Ball zu Pippel, der fein die Verteidiger umspielt und unhaltbar einsetzt. Ausspiel — und — Schlußpfiff.

Bei Vorwärts gefiel vor allen Engler, Schlusser und Stein. Hertha hatte seine besten Leute in dem Linksaußen, Halbrechts und linken Käufer. Der Schiedsrichter leitete zufriedenstellend.

Spielvereinigung 07 — Germania Friedrichsfeld 2:2, Eden 6:1

Dem Schiedsrichter Herrn Fröh, Karlsruhe, stellen sich folgende Mannschaften: 07. Hilbrandt, Mundinger, Wildermuth, Refert, Wiltmann, Blum, Ufer, Höhr, Senf, Altmann, Weigold.

Germania. Schreckenschlag, Harlenrichter, Maus, Brummer, Nibel, Hemberger, Roos, Hofmann, Seelbach, Heizer, Brümmer. Gleich von Anfang an entwickelt sich ein beiderseits heftiger Kampf um die Führung...

Nach der Pause steht man Friedrichsfeld sofort in der Offensive, bereits in der 7. Minute nach Anspiel kann Germania durch Heizer ausgleichen. Man sieht nun ein Spiel das für das Auge nicht mehr schön ist...

M.J.G. Riders — Eintracht 1:3 (0:1)

Obige Mannschaften trafen sich auf dem Wege hinter der Feuerwehrtorhalle zum fälligen Verbandsspiel, das die junge eifrig spielende Eintracht-Elf gegen die durch verschiedene alte „Kämpen“ verstärkte Riders-Mannschaft verdient gewann.

Während ludete Riders mit Macht den Vorstoß des Gegners aufzuhalten. Voll, Robt, Gausleisch, Wildermuth führten vergeblich gegen die sicher abwehrende Hintermannschaft von Eintracht, deren Mannen in linken Vorstößen weit gefährlicher waren.

Eintracht hat den Sieg, wie erwähnt, verdient erzielt. Die junge Mannschaft war viel eifriger und der stürmigen Riders-Mannschaft trotzlich und technisch überlegen.

2. Riders — Eintracht 5:1. 3. Riders — Eintracht 2:1. 1. Jugend M. F. C. 08 — Eintracht 0:2.

Fußball in der Pfalz

F.C. 03 Ludwigshafen — F.V. Speyer 0:2 (0:0)

Nicht gerade überraschend verlief gestern die Ober-Mannschaft gegen den rührigen Fußballverein Speyer. Schon bei Beginn sind es die linken Verteidiger aus der Kreisstadt, die sich vor das Ober-Tor durchsetzen...

Nach Wiederbeginn drängen beide Parteien, um das Spiel zu ihren Gunsten zu entscheiden. Nach einer Viertelstunde ist es der Speyerer Mittelstürmer Böse, der seiner Mannschaft die Führung durch das 1. Tor gibt...

Die größte Energie, der Speyerer Mannschaft gewann das Spiel. Diese Elf hatte keinen schwachen Punkt. Sie kämpfte mit wunderbarem Eifer und ist ihr der Sieg zu gönnen.

D. f. R. Oggersheim — D. f. R. Friesenheim 0:2 (0:1) Eden 2:3

Oggersheim war sichtlich vom Weg verlor. Die vielen Chancen, die sich der Mannschaft boten, fanden vor dem Tore keine Ausnutzung. Es fehlte besonders die Entschlossenheit zum Schuß...

Friesenheim beginnt das Spiel mit 10 Mann. Sie können sich insoweit noch nicht zusammenfinden und müssen einige Angriffe der Oggersheimer abwehren. Friesenheim erringt die 1. Ecke, die aber nichts einbringt.

Der Wiederbeginn zeigt ein offenes Spiel. Beiderseits macht sich aber ein großer Fehler in der Taktik bemerkbar, da beide Mannschaften ihre Käufer in die Verteidigung zurückziehen. Dadurch fehlt den Stürmerreihen die nötige Durchschlagskraft.

Dieses Treffen konnte Phönix Kaiserslautern für sich siegreich gestalten. Schon 5 Minuten nach Anspiel erringt Phönix sein erstes Tor. Ein Angriff von Olympia findet am Torposten sein Ziel.

Zwei Ecken für Olympia bringen ebenfalls nichts ein. Durch eine Aktion jedoch können sie den Ausgleich erzwingen. In der Folge ist Phönix im Vorteil und stellen 3 Minuten vor Halbzeit das Resultat auf 2:1. Nach Wiederanspiel greift Phönix sofort an und schafft gefährliche Situationen vor dem Olympiator, ohne jedoch einen Erfolg zu erringen.

Fußball in Karlsruhe

S.C. Freiburg — F.C. Franconia Karlsruhe 10:0 (3:0), 5:8

Die Freiburg'er, obwohl nicht ganz komplett und in einer Umklekassa, demonstrieren Bezirksliga-Fußball, waren in jeder Hinsicht besser, vor allem aber in der Ausnutzung der Torangelegenheiten überlegen. Kierdinos bilden Leute wie Müller und Pitt schwer zu nehmende Bollwerke...

Der Anstoß beinahe für die Karlsruhe'er nicht abet, den kombinierten Anrücken der Breisauer stellen sie recht gut durchgeführte Gegenstöße vor allem ihrer linken Sturmreihe entgegen, und erzielen auch die erste Ecke. Bald sollte sich aber der Unterschied in der Schußfertigkeit der Sturmreihe herausstellen. Der Freiburg'er Mittelstürmer erzielt nach einem Freistoß unter dem Karlsruhe'er Torwart hindurch den ersten Torerfolg...

Wohl sehen die Heimischen nach Fortsetzung des Kampfes darauf auf, aber Bilder wie vorher wiederholen sich vor Freiburg'ers Tor. Wiederholt stellt dessen besonnen und berechnend arbeitender Torwart die vermissten Läden ab, und da auf Karlsruhe'ers Seite der Fehler besonnen wird, den guten Linksaußen fast sarnicht herausziehen, verpufft vollends die letzte Stoßkraft und in härtesterem Umfchwung vollzieht sich die Niederlage.

Bei Franconia ist die Lanalamkeit und auch das sonstige Unvermögen des Mittelstürmers in erster Linie auf. Er ließ jede Energie vermissen. Auch die rechte Sturmreihe zeigte schwache Leistung. Das Beste die linke Anrücken, die aber leider zu sehr außer Betrieb gesetzt wurde und der linke Käufer. Die Torbedrohung wurde durch das Ausbleiben eben Erlores der einzelnen Mannschaften überlässt, hätte aber doch nicht so zusammenfallen dürfen.

Die Spielsituation war sehr gut und auch der Besuch recht hart. August Mühle

Fußball in Bayern

Wacker München — D. f. R. Fürtch 1:0 (0:0)

Im Pokalspiel trafen sich gestern vor ca. 3000 Zuschauern die beiden vorjährigen Abstiegskandidaten in die Kreisliga. Die letzten Tage in Stuttgart, gelang es auch diesmal Wacker-München einen knappen 1:0 Sieg herauszuschaffen. Wacker-München war in sehr guter Verfassung und hatte besonders in der Hintermannschaft ausgezeichnete Spieler.

In der ersten Halbzeit herrschte völlig ausgeglichenes Spiel. Beide Mannschaften hatten des öfteren Torangelegenheiten, die sie aber nicht verwerten konnten, da die beiderseitigen Hintermannschaften sich als äußerst abwehrstärker zeigten.

Nach Seitenwechsel gelang es in der ersten Minute Spaga durch glänzende Einzelleistung den einzigen Treffer des Tages zu erzielen. Fürtch ist daraufhin etwas deprimiert und muß den Wackerneuten das Feld überlassen. Wacker zeigt sich deren Stürm in der Folgezeit nicht gewachsen, sich gegen die Hintermannschaft von Fürtch weiterdurchzusetzen. Gegen Schluß der Spielzeit drängt Fürtch noch einmal, kann aber den Ausgleich nicht mehr schaffen. Schiedsrichter war Herr Stulle, Nürnberg, der dem Spiel ein gerechter Leiter war.

1. F.C. Nürnberg — Spvg. Ingolstadt 5:1

Der deutsche Meister wollte zum fälligen Pokal-Spiel in Ingolstadt, er konnte nach hies Überlegenem Spiel gegen die dortige Spielvereinigung einen 5:1-Sieg erringen. Die Mannschaft war in derselben Aufstellung wie gegen 1860 München angetreten und lieferte ein ausgezeichnetes Spiel, was den vollen Beifall der 3000

Zuschauer fand. Ingolstadt konnte bereits in der 6. Minute in überraschender Weise in Führung gehen, dem aber Nürnberg in den letzten 10 Minuten der ersten Halbzeit durch Hochgejang zwei Tore entgegenzusetzen kann.

Nach Seitenwechsel zeigt Nürnberg glänzende Kombination und erzielt in regelmäßigen Abständen durch Kern und Hochgejang drei weitere Treffer, so das Ergebnis auf 5:1 stehend Kreisliga.

Weitere Ergebnisse

Süddeutschland

Rheinbezirk

Bezirksliga

Phönix Ludwigshafen — Germania Rheingönheim 6:1. F.C. Pirmasens — Sp. Kaiserslautern 10:1. F.C. Neudorf — Spielvereinigung Rindheim 1:0. F.C. T. u. R. Feudenheim — Sp. u. To. Waldhof 1:5. Phalz Ludwigshafen — D. f. R. Mannheim ausgefallen.

Kreisliga

Spielng. 1907 Mannheim — Germania Friedrichsfeld 2:2. Hertha Mannheim — Borussia Mannheim 2:4. Spielng. Pfalz — Phönix Mannheim 1:3. S. f. B. Heidelberg — Sp. 98 Schwellingen 1:5.

Vorderpfalz

1903 Ludwigshafen — Sp. Speyer 0:2. Riders Frontenthal — 1904 Ludwigshafen 0:3. D. f. R. Oggersheim — D. f. R. Friesenheim 0:2.

Pfalzspiele

Bezirk Bayern. U. A. Fürtch — Wacker München 0:1. Schwaben Augsburg — Spvg. Fürtch 2:3, nach Verl. Spvg. Ingolstadt — 1. F.C. Nürnberg 1:5. Bayern München — Fürtch 1860 4:0. Würzburger Riders — Nürnberg 1:3. F. B. Uim — Sp. Bg. München 4:1. Bayern Jahn Regensburg — Nürnberg 1863 1:0. Westfälischer Pokalspiel um den Aufstieg. Phäl Nürnberg — Franken Nürnberg 3:1.

Mittelrhein

Mittelrhein-Boden. S. f. B. Stuttgart — Sp. Bg. Schwaben Ulm 2:1. S. f. R. Heildronn — Eintracht Stuttgart 4:3. Franconia Karlsruhe — S. C. Freiburg 0:10. F. C. Freiburg — Karlsruhe 1:5. S. C. Stuttgarter Riders — München 1860 5:4.

Mainbezirk

Mainbezirk. Germania 94 Frankfurt — Eintracht Frankfurt 2:0. S. f. Frankfurt — S. B. Frankfurt 2:6, nach Verl. — Offenbacher Riders — Hanau 93 2:1. Germania Bieber — F. B. Spenglingen 5:1.

Rheinhausen

Rheinhausen-Saar. F. Bg. Rombach — Sp. B. 05 Saarbrücken 1:3. Sp. B. Wölklingen — Saar Saarbrücken 4:3. Borussia Reutlingen — Sp. B. Sulzbach 2:1.

Weistadtspiele

Sp. B. Höchst — Sp. B. Trier 05 2:1. 1. F. C. Idar — Sp. B. Wiesbaden 2:1. F. B. Saarbrücken — Wormania Worms 2:1.

Westdeutschland

Ruhrpang. Buer 07 — Schwarz-Weiß Essen 0:2. S. B. Altendorf — Germania Dortmund 2:0; Essen 99 — Dortmund 08 2:2 (abgeb.); Dortmund 95 — Gelsenkirchen 07 3:3; Grelle 08 — Union Gelsenkirchen 0:4.

Niederheingau. Duisburger Spv. — Preußen Duisburg 2:0; S. f. A. Krefeld — Duisburg 08 2:5; Hamborn 07 — Reidericher Sp. 2:1; S. B. Beck — Preußen Krefeld 2:0; S. f. v. B. Ruhrort — S. f. B. Bottrop 2:0; Kalsenport Wülheim — Duisburg 09 3:0.

Berg-Märk. Gau. Fortuna Düsseldorf — Oberhausen Eintracht 2:0; Turu Düsseldorf — A.C. Düsseldorf 05 2:1; Sp. u. Sp. Elberfeld — Schwarz-Weiß Bremen 3:0 (Pfalz).

Rheingau. S. f. A. Köln — Dürener Spv. 8:0; Germania Düren — S. f. B. Kaden 1:2; Bonner F. A. — Kölner B. C. 3:2; I. S. B. M. Gladbach-Virrip — Borussia M. Gladbach (ausgef.); Dürener F. C. — Koblenz 1900 0:3; Rheider Spv. — Jugend Düren 2:1; S. f. A. Köln — Rhania Köln 2:0 (Privat).

Westfalengau. Hammer Spv. — F. C. 09 Cronau 5:0; Arminia Bielefeld — Union Reddinghausen 1:0; S. u. S. Ahlen — S. f. B. Bielefeld 0:4; S. f. R. Osnabrück — Rindener B. C. 2:1; Preußen Münster — Westfalen Ahlen (ausg.).

Südwestfalengau. Hagen 05 — Sp. u. Sp. Osnabrück 4:1; Spvg. Hagen 1911 — Union Hamborn 3:0.

Hessen-Hannover. Borussia Fulda — Kurdeffen Kassel 1:2; Kurdeffen Kassel — S. B. Kassel 1:3; S. C. Sport Kassel — S. C. 03 Kassel 8:0.

Norddeutschland

Geoh-Hamburg: Viktoria Hamburg — Hamburger S. B. 2:1. Altana 93 — Holstein Kiel 12:0. St. Pauli-Sport — F. C. Niemeßten 2:1.

Südtreis: Pokalspiel: Eintracht Braunschweig — S. C. Hannover 0:1. Eintracht Hannover — Goslar 06 2:1. Werder Hannover — Vertrie 06 4:2.

Westkreis: S. B. T. S. Bremen — Union Bremen 1:0 abgeb.; Komot Bremen — Werder Bremen 1:7. Eintracht Bremen — Bremer S. B. 0:2.

Schleswig-Holstein: Alia Kiel — Holstein Kiel 1:4. S. f. B. Seide — S. f. B. Kiel ausgef.; Holsteinjoller Hertha Kiel — S. B. Goarden 3:1. Union Teutonia Kiel — S. f. B. Kiel 4:3.

Mitteldeutschland

Nordwestfalen. S. f. B. Weisau — S. fr. Martrantabdt 6:0 ababrochen; Fortuna Weisau — Sp. B. Weisau 2:2; Viktoria Weisau — T. u. B. Weisau ausgef.; Eintracht Weisau — Weil Weisau 4:3; S. fr. Weisau — Wacker Weisau 0:0 ababdr.

Mittelbann: Fortuna Maabebura — Crifet Viktoria Maabebura 0:0; S. f. A. Genthin — Preußen Bura 1:1; Maabebura 1900 — S. u. S. Maabebura 0:2 (Privat).

Ostfalen: Dresdenia Dresden — Brandenburg Dresden 3:3; S. f. B. Dresden — Dresden 93 2:0; Haderuler B. C. — Dresden 08 2:3; Guts Muts Dresden — Dresdener S. C. 1:0.

Mittelfachen: Preußen Chemnia — Viktoria Eintracht 8:2; S. f. Chemnia — Helios Chemnia 2:1; S. f. E. Haribou — Chemnia B. C. 1:4; Sturm Chemnia — Wittweide 99 5:0.

Saalegau. Favorit Halle — Halle 96 0:3; Sp. B. Halle — S. f. A. Merleburg 3:1.

Thüringen. Borussia Erfurt — Wacker Erfurt 3:0.

Brandenburg

Abteilung A. Heria Berliner S. C. — Union Oberschönweide 1:1; Schöneberger Riders — B. M. Ludenwalde 3:0; Spandauer S. C. — Preußen Berlin 4:4; Spandauer S. C. — Norden-Nordwest Berlin 0:1 (Privat); S. f. B. Panow — Union Potsdam 1:2 (abgeb.).

Abteilung B. Union 93 Berlin — Germania Berlin 1:3; Union S. C. Charlottenburg — Tennis Borussia Berlin 0:1; Borussia Berlin — S. C. Riederföhndauen (ausg.); Wacker Tegel — Berliner S. B. 3:1; Weihenlee 1900 — Brandenburg Berlin 3:2.

Spiel im Ausland

England. Birmingham — Preston North End 80:1. Wadburn Rovers — Huddersfield Town 2:3. Bolton Wanderers — Everton 1:0. Leeds United — Burnley 0:2. Liverpool — Bury 4:0. New Castle United — Manchester City 2:0. North Korea — Rotts County 0:0. Sheffield United — Arsenal 2:1. Tottenham Hotspur — Sunderland 1:0. Westbromwich Albion — Cardiff City 1:0. Westham United — Aston Villa 2:0.

Schottland. 1. Runde um den Schottischen Pokal. West Hibs — Rangers Glasgow 2:0. Third Lanark — Celtic 1:5. Clydebank — Queens Park 0:1.

Belgien. Royal Antwerpen — Mechelen Sport 0:0. S. B. Molinois — S. C. Anderlecht 2:1. Racing West — Union St. Gilloise 3:1. Larina Brüssel — Beerschot A. C. 0:1. Racing Willel — N. M. H. la Gantoise 1:1. Standard Lüttich — Willel Star 4. C. 5:0. S. C. Brugois — R. F. C. Brugois 2:0.

Städtische Nachrichten

Das Landgericht Mannheim gegen die Gültigkeit der Durchführungsverordnung zur dritten Steuer- notverordnung

Die dritte Steuernotverordnung läßt in bestimmten Ausnahmefällen einen höheren Aufwertungsgrad als den allgemeinen von 15 Prozent zu. Diese Regelung ist aber wieder mit einer Verordnung vom 1. Mai 24 befristet und nur für ganz bestimmte Ausnahmefälle, die praktisch keine erhebliche Rolle spielen und jedenfalls kein Sparvermögen nicht sichern, eine höhere Aufwertung von Hypotheken, als wie 15 Prozent zugelassen worden. Zu den Gerichten, die die Rechtmäßigkeit dieser Verordnung verneinen, hat die Reichsregierung erst kürzlich auch das Landgericht Mannheim gestellt, das in einer Entscheidung vom 31. Dezember 24 (U. J. 413. B. N. 84/24) mit Entschiedenheit die Gültigkeit dieser Verordnung vom 1. Mai 24 verneint.

Allerdings ist in einer auf Grund des Artikels 48 der Verfassung erlassenen Notverordnung des Reichspräsidenten vom 4. 12. 24 die durch die Gerichte verneinte Gültigkeit der Verordnung vom 1. Mai 1924 neuerdings zu bedenken versucht worden. Es muß aber ernstlich bezweifelt werden, daß Artikel 48 der Verfassung Rechtsgrund und Fundament für diese neuerliche Deduktion abgeben kann. Jedenfalls ist für die Angriffsfront gegen die Bestimmungen der dritten Steuernotverordnung, allein vom formell-rechtlichen Standpunkt aus betrachtet, durch obige Entscheidung des Landgerichts Mannheim eine wertvolle Waffe geliefert worden.

Rechtsanwalt Dr. Otto Simon.

Die Sonnensfinsternis

Am Sonntag nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr hier zu sehen gewesen wäre, wenn sich die Witterung günstiger gestaltet hätte, beobachtete uns, der Sternwartre wieder einmal einen Besuch abzuspenden. Die Sonne war verschlossen. Aber als wir am Lärntopf rüsteten, öffnete uns ein in der Vorhalle beschäftigter Arbeiter, von dem wir hörten, daß das Schauspiel gegenwärtig unbekannt ist. Sidhauer Taglang hat schon vor einiger Zeit ein hochgelegenes Heim bezogen, das gegenwärtig neu hergerichtet wird. Als wir auf der Plattform anlangten, war vom Sonnenball nichts zu sehen. Der ganze Westhimmel trug einen grau-braunen Wolkenschleier. Nur die Umgebung der Sonne erglänzte in Altgold, ein wundervolles Farbenpiel. Kurz nach 4 1/2 Uhr kam das Tagesgestirn hinter einer Wolkenschicht zum Vorschein. Wir hatten uns eine schwarze Schutzbrille beschafft und so konnten wir der rechten Seite der Sonne den Randschatten in Sicherheit zum deutlich wahrnehmen. Leider dauerte es nur 2-3 Minuten, daß der Feuerball völlig frei von der wolkigen Umgebung war. Von rechts schoben sich neue Wolkenschichten vor und bedeckten das Tagesgestirn wieder vollständig. Zu unserer nicht geringen Enttäuschung. Aber wir wurden für die Mühe, daß wir die vielen Stellen erklimmen hatten, wenigstens durch die Möglichkeit belohnt, die Weltstellung machen zu können, daß die Sonnensfinsternis auch in Mannheim zu sehen war, wenn man den Augenblick nicht verpaßte, in dem sich der Feuerball von den ihn bedeckenden Wolkenschleier freimachen konnte. Als wir wieder unten ankamen, leuchtete die Umgebung des untergehenden Tagesgestirns wieder in dem intensiven Altgold, das uns beim Verlassen der Plattform der Sternwarte entzückte.

antwortung ist, worüber man sich endlich mehr als bisher klar werden sollte, riesengroß gerade in Mannheim, das, nachdem unsere Festungen gefallen sind, ein deutsches Kulturdenkmal ersten Grades gegen den Erbfeind im Westen geworden ist. Damit kann die Sache am allerwenigsten abgetan werden, daß die Hälfte des Reingewinns der Rothhilfe zugedacht ist. Hälfte ist das natürlich nicht, wenn mit der einen Hand gegeben, mit der anderen gleichzeitig hundert- und tausendfältig genommen bzw. eingeziffen wird. Was unser schwer um Erlitzung und Ansehen ringendes pflichtgetreues Bürgertum in heutiger Zeit durch besonders sittenwidriges Verhalten und übermäßigen Genuß einer wenn auch kleinen, bei der Natur der Sache aber doppelt auffallenden Rinderheit zu leiden hat, läßt sich in Zahlen überhaupt nicht ausdrücken. Mit Mahnung und Predigt ist es bei der menschlichen Natur, die sich bei fremden Völkern unter gleichen Zeitverhältnissen gerade so äußerte, nicht getan. Es sollte daher auf Veranlassung der Stadtverwaltung ein besonderes Komitee gebildet werden mit Recht und Pflicht, allzu spärlich besetzte Rassen am Eingang unerbitlich abzuweisen und das Benehmen der Teilnehmer in tatkraftvoller, aber bestimmter Weise bis Schluß der Veranstaltung zu überwachen.

Zu dieser durchaus berechtigten Anregung ist zu bemerken, daß wir eine genaue Kontrolle der Rassen für eine Selbstverhinderung halten. Schon vor dem Kriege wurde bei den städtischen Rassenballen streng darauf gesehen, daß keine anstößigen Rassen die Räume des Rosengartens betreten. Ebenso ist immer die Stimmung der Volksgenossen unter scharfer Kontrolle geblieben. War dies schon vor dem Kriege der Fall, so muß jetzt ganz im Sinne des Eindringens unbedingt darauf gesehen werden, daß die Ballbesucher in keiner Weise über die Stränge schlagen. Wir befürchten auch, daß bei der Wahl der Kostümierung vor allem von der Weiblichkeit die Not der Zeit vergessen wird. Nach unserer Ansicht muß infolgedessen in dieser Hinsicht die Kontrolle besonders scharf und rücksichtslos ausgeübt werden, damit nicht nachher mit voller Berechtigung der Vorwurf zu großer Nachsicht erhoben wird.

Der kaufmännische Verkehr und sein Beruf. Nur noch wenige Monate, dann schließen sich wieder die Schuluren hinter Tausenden von jungen Menschen. Sie machen den ersten Schritt ins Leben. Jungen und Mädchen sind vor die schwere Frage gestellt: „Wie wollen wir unser künftiges Leben gestalten?“ Eltern und Vormünder aber werden fragen: „Was sollen unsere Kinder werden?“ Bei diesen Eltern wird der Wunsch laut: unser Sohn oder unsere Tochter soll sich dem Kaufmannstande widmen. Das ist recht so, denn es ist ein schöner Beruf. Der Kaufmann beherrscht Meere und Länder. Er ist ein Pionier im großen Betriebe des Weltverkehrs. Gerade deshalb aber, weil der Kaufmann wie kein anderer dazu berufen ist, die guten Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern und Weltteilen wieder herzustellen, ist es nötig, nur die Allereinstimmigsten diesem Berufe zuzuführen. Neben einer guten Allgemeinbildung muß es vor allem drei Dinge, die wir von den jungen Menschen verlangen: Pflichtbewußtsein, rasche Auffassungsgabe und Gewissenhaftigkeit. Sehr viele Anforderungen werden an den Kaufmann gestellt. Deshalb werden nur solche und solche Menschen gebraucht, die sich ihm mit offenem Auge und großer Liebe widmen. Tüchtige Leute, besonders die über fremde Sprachen verfügen, werden sicherlich ihren Weg gehen. Aber nicht nur der Junge, auch das Mädchen wird hohe und gut bezahlte Stellen einnehmen. Freilich nur dann, wenn sie gleich dem Jungen gewillt ist, eine dreijährige Lehrgang durchzumachen. Die Kenntnisse des Kaufmannsberufs und der Kurzschritte allein machen noch nicht den Kaufmann. Er muß Buchhaltung, Buchführung, Versicherungs- und Abgabewesen und noch viele andere Dinge beherrschen, er muß aber vor allen Dingen seine Waren kennen. Darum sei den Eltern der dringende Rat gegeben, bei der Berufswahl ihrer Kinder recht vorsichtig zu sein, genau zu prüfen, ob sie Lust und Liebe zum kaufmännischen Berufe haben und ob sie auch alle die Vorbedingungen mitbringen, die hier kurz angedeutet sind. Ueber alles, was sonst noch zu beachten ist beim Eintritt in den kaufmännischen Beruf, gibt gern allen Stellen suchenden kostenlos Rat und Auskunft der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.A.) Mannheim, N 7, 8. (Weiteres Anzeigen.)

Herzfeldd. Wie das Städt. Nachrichtenamt berichtet, wurden nach den Feststellungen des Städt. Maschinenamtes in der Woche vom 5. bis 11. Januar 9223 Baderarten ausgegeben. Von diesen entfielen: auf die große Schwimmhalle 2365, Familienbad 1627, Frauenhalle 1340, Halle III (geöffnet Freitag und Samstag von 4-8 Uhr, sowie Sonntag von 7-12 Uhr) 740, Bannerbäder 1. Kl. 883, Bannerbäder 2. Kl. 1438, Dampfbäder 462, Elektrische Lichtbäder 22, Krankenbäder 306, 15 Bannerbäder, 111 Dampfbäder, 27 Solbäder, 189 Nichtnadelbäder, 19 Kohlenbäder, 33 Lichtbäder, 2 Schwelbäder. Hiernach wurden in der Woche vom 5. bis 11. Januar 9223 Baderarten verurteilt; in der gleichen Woche vom 30. Dezember v. Js. bis 4. Januar d. Js. belief sich die Zahl auf 8088.

Ein fingierter Raubüberfall. Wie sich jetzt herausstellt, hat der Schreiber Martin Dünkel von Wolfstätt die drei Schüsse, die ihn schwer verletzten, auf sich selbst abgegeben. Die Selbstmordabsicht geht aus einem Schreiben an einen Freund in Wolfstätt hervor. Dünkel liegt im Heinrich-Bankstranthenhaus. Man nimmt an, daß sich Dünkel die Schüsse in dem Straßengraben in einem Anfall von Schermsucht beigebracht hat.

Veranstaltungen

Ein Fest am Nil

betitelt sich das Kostümfest, mit dem der Viederkranz am Sonntag im Ribelunsaal seinen Ritaliern einwo recht veranlaßt Stunden im Reiche des Brinnen Karneval bereitet. Der dekorative Rahmen war mit Hieroglyphen bedeckten Vorbauten, erhob sich auf dem Podium. Die Bräutungen der Empire waren mit den imitieren Verlern aus dem Fundus des Rosenartens schmückt. An den Wesslern reichten sich Riesengefalten in dem Nilfisch anebarer Färbung und Kasse. In lustiger Höhe schwebte der Amerikazepelin. Bei einem Rundgang im Säulensaal war festzustellen, daß Kunstmalerei Kurt Bura die ihm angetragenen Ideen in recht wirksamer Weise verwirklicht hatte. So sah man über dem Garienportal das Grab Tut-an-Atmens, das leider geschlossen war. Die Mauern von Jericho fehlten ebenso wenig wie Barao mit dem Hakenkreuz und Frau Volzbar in der bekannten verfallenen Szene mit dem Reichhaus nehmenden Beledhden. Das Wästenrotoridhiff nach dem Soffem Kletner, 100 Kilometer in der Stunde, wurde durch ein Kameel dargestellt, das auf jedem Höder einen Anländer trug. Eine indische Koffeepflanze wurde durch einen Kissenbald illustriert. Die Felsmalerei dieser Bilder verriet viel Humor und Satire und erstellte infolgedessen den beabsichtigten Heiterkeitserfolg.

Als um 10 Uhr Cooks Reisegefellschaft unter Vorantritt der Kapelle Bekermann ihren Einzug in den Ribelunsaal hielt, war das Parkett schon von einer Fülle ebenso eleganter wie originaler Masken belebt. Dem Auge, in dem selbstverständlich die typische enalische Miß nicht fehlte, schritt eine Pyramide voraus. Die oelunonien Tapan dieser Reisegefellschaft waren untreutia ein ohübliches Oberoor und Herr und Frau Raffke. Die Benktion Viederkranz, die sich angeschlossen hatte, setzte sich aus einer Anzahl gleichgekleideter reisender Bediende zusammen. Die neuesten Operettenklager wurden durch eine Schar exotischer Damen personifiziert. Jede Operettenkne trug einen niedlichen Sonnenschirm aus Papier in der Farbe des Kostüms. Die sehr nette Gruppe konnte nicht prämiert werden, weil sie zu wenig dem Charakter des Festes entsprach. Umlo filischer war eine indische Gauklertruppe, der ein indischer Mohr voranritt. Ein mächtiger Skandinavischer marschier hinter dem aus einem Kanoter und zwei reisenden Sklavinnen bestehenden Gauklertrio. In jeder endlicher Polonaise befehlerten die Gruppen und Einzelmasken vor dem hohen Herrrat, der an einer laanen Tafel im weißen Domino und Turban auf dem untersten Podest des Podiums saß. Vorstandsmitglied Feith hielt eine portliche Begrüßungsansprache, die aber nur die nächste Umzuebung verstand, da die allgemeine Fikibilität schon an hohe Wogen schlug. Unter atromem Hallab lautete der Mikroskop in den Saal. In dem vordersten Boden lag eine aussergewöhnliche Jazzbandkapelle aus Baden-Baden, die „Lustigen Sems“ unter Leitung des Herrn Jersmias, in den Anhängern ein Klub, dessen Mitglieder einbeidlich sehr apart weiches Seidenbemd, schwarze Hosen und weißen Turban trugen.

Die Einzelmasken zeigten den Erfolg des Wettbewerbs, der unter den Damen bei der Wahl des Kostüms entbrannt war. Der erste Preis wurde der Nilflügelin zuerkannt, einer jamaikanischen Erscheinung, die eine eng anschließende arine Seidentulle mit einer langen Schleife in Schlangenform trug. Sehr raffia war auch die Tochter Barao mit dem Moles im Vinsendelma. Die schöne Frau hatte in der Eile nur Zeit gehabt, sich in einen doppelten Bademantel zu hüllen. Wie sich später herausstellte, war sie die Cheoconin des Mannemer Mozesbäfers, der die Attiden auf seinen Traosford nur dadurch abmehren konnte, daß er lachte, er habe die Meisern. Man sah viele abebante Haremssamen, denen der Herrrat Schalk und Rat erteilte, wie ein Notat im Säulensaal ansiehte, alle möglichen Orientalinnen, aber auch viele Phantasiemasken, die den Radweis liefern, daß die Modeljournale genau studiert worden waren. Allgemein fiel ein entzückender Schmetterling in Rechnung und Farbe auf. Nicht minder reizend war ein niedliches Mädchen vom

Blutarmut, Bleichsucht

kennzeichnen sich durch blasses Aussehen, Schläffheit, nervöse Verdauungsstörungen, Rückenschmerzen, Mangel an Energie, Kopfschmerzen



bereichert durch seinen Gehalt an Eisen und Lecithin das Blut, hebt den Appetit, kräftigt die Nerven und schafft frisches, gesundes Aussehen

Preis 1/2 Fl. Mk. 1.-, 1/2 Fl. Mk. 1.75
Lecithin-Dragees Serriferrin Mk. 1.50
Zu haben in Apotheken und Drogerien
Galenus Chem. Industrie, G. m. b. H., Frankfurt i. M.
Verkaufsstelle: „Löwen-Apotheke“

Berliner Ur- und Erst-Aufführungen

(Die Sargutshem: „Herbstliche Geigen“ — Curt Gdh; „Der Lampenschirm“ von Hermann Kienzl)

Der Russe Nija Sargutshew hielt seine deutsche Jangertäre. Am Renaissance-Theater gab man sein lyrisches Drama „Herbstliche Geigen“. Sargutshew ist vom Geschlecht derer, die am stärksten zu unsern Innern sprechen, wenn sie verkommen. Er kommt, wie Ibsen, von weiter schwebender Steppe. Aus dem ziemlich verbrauchten Stoff und der langen Handlung des Schauspielers blüht schwerer Duft arter Blumen. Der stillen, schönen Frau siehe Liebe vor dem Herbststrot. Die heiße letzte Rebel Fünfhundert Jahre einer ungeklärten Ehe liegen dahinter. Ein dämmeriger frierer war's, ein Stilleben in der Kleinheit. Der nervenkrante Gane würde erblinden, wenn ihn jetzt der Schicksalschlag trafe. Diese Gefahr droht. Bürgerliche Legend, Neugier, Mißgunst, Gesehtos furchtpollen, sind der Frau an der Herie, ihr und dem Freunde des Hauses. Der anonyme Brief bleibt nicht aus. Das Nichttrauen des Waten wird rego. Kein anderes Mittel weiß Barwara, sich — nein, den Kranken vor der Katastrophe zu retten, kein anderes, als die Verlobung des Geliebten mit der laim erkrankten Plogotroher. Durch das Dunkel des Entschlusses schimmert er lichter Streif: in Antagonismus ihr noch eng verbund... der Verlerere nach Meibent! Nide in der „großen Szene“ der Kranzosen, ganz innerlich tingt die Frau mit sich. Abend, oder ohne louie Worte überwindet sie den Widerstehenden. Unser Mitleid teilt sich. Was das ohnungslose Mädchen — geopfert? Es kommt ja, daß Frau Barwara weder die Besse des Städtchens, noch ihren Gatten ändern kann. Und in dem jüngeren Mann erwacht die Liebe zu dem jungen Mädchen. Die Frau auch, ebendem voll löchlicher Jählichkeit, läßt Unausgesprochenes und wendet sich von der Verlassenen ab. Der Theaterinspekt der älteren Zeit hätte ihr nun Gift in die Hand gespielt. Barwara aber bleibt in ihrer dumpfen Ede. Sie steht wortlos am Fenster, während draußen die dichten Floden sollen und das junge Paar unter Schlittschellenklang nach dem sonnigen Süden fährt.

Diese Trödel ohne Todesfall trägt keinen unredeten Schmutz. Talmi macht oemöndlich. Das Gewöhnliche nicht ersaal wird. Ist das. Dafür man man willia in Kauf nehmen, daß die satirischen Koabessen und die Verknüpfung der Szenen Unbeholfenheit betonen. Unausbeimlich, doch haltend ist der Beobachter der zwei Frauen. Er kam bei der von Realisur Ernst K a b d e n einflüßlos erleiteten Aufführungen anherordenlich zur Geltung. Maria Eis ist oans nach denen verlobende Verlobenheit. Es bännt ihr iciklerenden Aude. Ein Haax, kein wäßsernder Quell die waandide Edith Edw ards. Eine Reihe von febliden Theaterstücken des Curt Gdh ist

überall bekannt. Mittelmeeres zwischen Lustspiel und Schwanf, für das Lustspiel anpruchlos in der ledern, häßlichen Kassuna, für Schwanftroups an lica. Einfälle Capriccios, Stüdel! In den Kammerpielen, wo leit Herbstbeanna die „Late Taste“ aelstert, hat er leit kein neues Stück geboren. Das, wie der Fettel totet verlickert, oar kein Stück ist. Wir bezeichnen diese Antithele mit Auf: Epico Lucio Pirandello! Der das Stück von den sechs einen Autor luehenden Personen schrieb, das Stück, das — o Theater über dem Theater! — erst nach dem Stiel oeschrieben werden will. Und in der Tat, derlele Einfall hier und dort! Aber Curt Gdh verlickert (widerum durch den Fettel), sein „Lampenschirm“ leit schon 1911 oelstet worden.

Schade, als Pirandello-Parodie hätte der Schmad brinade einige Bedeutung. Gdh ist Holz auf die Grigebart seines Einfalls. Vielleicht deshalb, weil der eine in den drei Akten ziemlich der einzige ist. Wie bei Pirandello, sind es bei Gdh Personen der amöndlichen Wirklichkeit, die, sich auslebend, einem Theaterdichter gestatten, aufzuschreiben, was sie erleben. Da sie aber hauptächlich nur die Vernehmlichungsfrage älterer Komödien erleben, fällt leider doch dem Verfasser zur Last, daß er — nicht mehr als einen Einfall hatte. Man sieht es ihm nach, weil er aus seinem Mangel einen gewissen Reichtum machte und die Kunst mit der besten Laune überschüttete. Wie einer nach gutem Essen, die Zigarre im Munde, auf dem Klavier sorglos in Langschritten phantasiert, so läßt Gdh die unangenehmen Späßen kullern und bullern. Man möchte sich dabei behaglich auf's Kanapee stecken. Und dann besonders den Schauspielern zu applaudieren: dem Verfasser, der sich als feingefühltere, Dummelwipfling interpretiert; der Paula Oberth, hier eine rührende ehrwürdige Madame; dem reizenden Kammerlädchen (nicht aus der dienenden Klasse) der Galerie von Martens; und Liedfies, Paul Otto, Steinbeds, Guhab Adolf Henckels kollegialis Humoren.

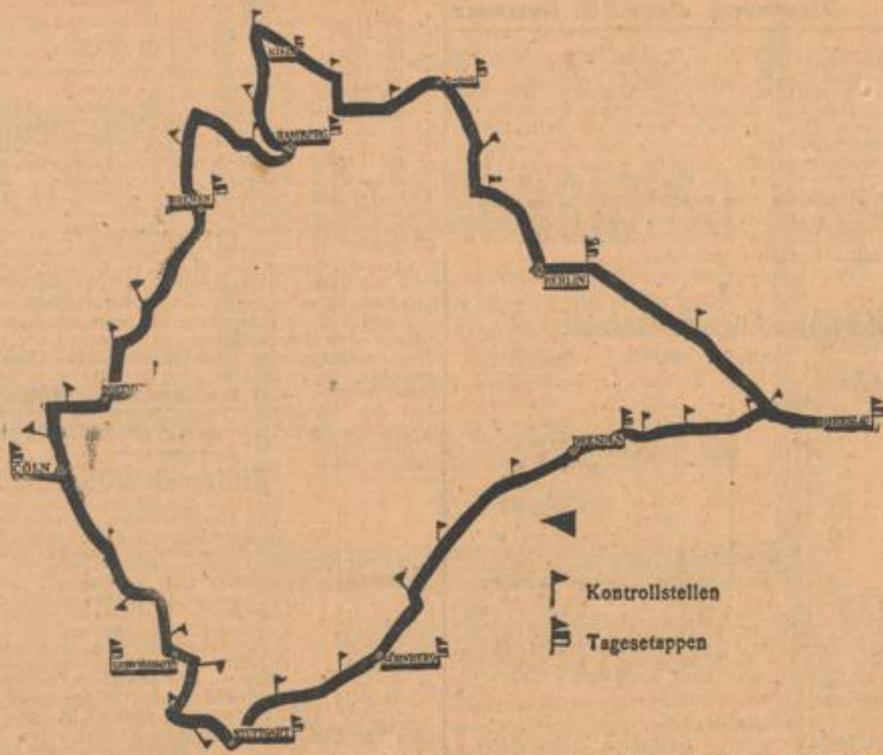
Theater und Musik

Konzert des Lehrer-Gesangvereins Mannheim-Ludwigs-hafen. Eine wirklich gelungene Vortragsfolge: im ersten Teil nur Cornelius, im zweiten ein neues Werk für Männerchor mit aufgeflickter Altstimme, Lieber von Hugo Wolf, Duette von Brahms und drei Volkslieder aus alter Zeit für Männerchor neugeführt. Der Chor des Lehrer-Gesangvereins löste eine schwere Aufgabe, wenn wir entweder mittlere Forderungen stellen oder doch dem Verein mildernde Umstände zubilligen, dem großen Beifall konform. Es versteht sich, daß die Forderungen, die dem Ehren-Chormeister Karl Weid dargebracht worden sind, schon wegen der großen Mühe, Cornelius-Chöre einzuführen, wohl verdient sind. Zum die Auswahl war vorzuziehen: zunächst das Gedicht nach Schubert neugelegt und in neuer Dichtung gleichsam verklärt, dann „Mitten wir

im Leben sind“ mit dem seelenvollen „Anrie“, endlich „der alte Soldat“ nach Josef von Eichendorff. Der neunstimmige Chor sah wegen seiner mehr orchesteralen als gefanglichen Stimmführungen eine Probe des Reinsingens und Tonarthaltens. Vielleicht sollte man den Bassen eine Violoncello-Stütze geben; sie würde dem a capella-Stil nichts von seiner Eigenart nehmen, aber Corneliu's zur rechten Geltung bringen. Wände werden ja solche Vorklänge abweisen, mögen sie die Unreinlichkeit tragen... Viel besser mußte Hans Heinrichs „Aegie Heimkehr“ gelingen, denn der Verfasser ist Chormeister zu Hannover und versteht sich auf einen wohlklingenden, natürlichen Chorlag. Ein etwas wenig gebelutes Zeitmaß unterstützt den reinen Volkston und sichert die Intonation besser als lange Proben. Das Werk selbst gehört zu den poetischen Tonbildern unserer Tage, die Dichtung — wie der Josef von Eichendorff — verleiht den Tonseher, eine Altstimme über dem Chor schweben zu lassen, gleichsam die Tenorlinie weiter führend. Magda Spiegel führte diese heiße Partie als Meisterin des edlen Klanges durch. Es war wirklich „der schöne Jüngling“ Tod, der den heimgekehrten Wanderer heimgeleitete. Der Wanderer spricht: „Ich kann nicht mehr“, der Jüngling wendet die Fadel: „Nun ruh' zum letzten Male aus, wenn du ermüdet, sind wir zu Haus“. Ein ergreifender Schluß... Meta Viedermann vom Frankfurter Opernhaus sang mit Magda Spiegel prächtige Duette, zunächst seltene zweistimmige Lieder von Cornelius, dann von Brahms Duette nach alldutschen Volkswesen. Adolf Schmitt begleitete diese wie die Einzelslieder in der schönsten Form, dem Flügel oft malre Gelella-Klänge entzauernd. Die Sängerrinnen sangen außerdem noch allerlei Schönes: Magda Spiegel Cornelius, Meta Viedermann die schönsten Hugo-Wolfe. Die Altstimme ist uns ebenso bekannt wie willkommen; neu war uns der wohlgebildete helle Sopran der jungen, anmutigen Sängerrin, die alles so liebenswert und so oornehm zu gestalten weiß. Und wie die beiden Stimmen sich einander duettierend anziehen, das war ein besonderer Genuß. Man spricht nicht mehr gerne von technischen Dingen, aber hier ist der Segen des „spigen Kontrabass“, der den „runden“ Fernklang erzeugt, doch so wirksam gewesen, daß wir unsern Frankfurter Klängen auch hierüber Urkunde geben dürfen... Wir sind zu Ende, denn über den Volkslieder-Schluß ist nichts neues zu berichten. Wohl aber ist zu wünschen, daß ein Lehrer-Gesangverein den anderen Männerchören vorankomme in der Schönheit des Klanges, in der diskretion, deutschen Sprache. Der unneine Anlag der Bässe und der unedle Grundklang sind nicht allein Schönheitsfehler, sondern auch Vergehen gegen die reine Intonation. Und daß der Fortschritt aus dem Jeltalter der königlich-preussischen Heeresmusik zu entkommen scheint, ist heute ein Anachronismus. Wenn es dem Lehrer-Gesangverein ernst darum ist, Kulturträger zu sein, so wird er diese Worte als scharfe aufzunehmen und sich selbst solche Ziele setzen.

A. Bl.

A DAC Deutschlandfahrt 1925



Kontrollstellen
Tagesetappen

Am 1. März 1925 findet in Köln der Start zur A DAC-Deutschlandfahrt der Rotorräder statt. Wie bereits bekanntgegeben hat der A DAC als Mitglied der Federation Internationale des Clubs Motocyclistes die Fahrt in diesem Jahr international ausgeschrieben, so daß auch mit erheblicher Teilnahme aus dem Ausland gerechnet werden kann. Die Strecke führt von Köln den Rhein entlang nach Mannheim, von dort nach Stuttgart und von hier nach Nürnberg. Eine der längsten und schwierigsten Etappen dürfte das Stück Nürnberg—Dresden bilden. Von Dresden aus geht die Fahrt nach Breslau, von dort über Grünberg nach Berlin. Sodann verläßt der Weg nach Norden an die Wasserlande nach Rostock, Kiel, Hamburg, Cuxhaven und Bremen. Von hier wendet sich die Fahrt nach Weßholzen und endet nach Durchquerung des rheinischen Industriegebietes am 12. Tage wieder in Köln.

Die A DAC-Deutschlandfahrt vom Vorjahre hat mit Recht den Ruf der bisher schwierigsten Prüfung für das Rotorrad erworben. Eine Prüfungsstrecke von 3000 Kilometer Länge mitten im Winter durch Eis und Schnee ist eine Leistung, die nur von dem vollwertigen Motorist an Führern und Maschinen vollbracht werden kann. Bei allen Dingen aber dürfte die Deutschlandfahrt eine Prüfung für die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Fahrers bilden, der hier das Beste an Ausdauer und Fahrkunst beweisen muß. Besondere Schwierigkeiten wird wohl wieder das deutsche Mittelgebirge stellen, ferner die Strecke zwischen Götting und Raubach, wozu das Riesengebirge keine Ausdauer entsetzt. Auch die Rittstrecken im Norden haben mit ihren Schneeverwehungen bei allen damaligen Deutschlandfahrern tiefen Eindruck hinterlassen. Ebenso hat der Teutoburger Wald im Vorjahre eine besondere Sensation. 1,5 Meter tiefer Schnee, nach bis zum Boden und darunter ausgefahrenen Fahrwegesetzte gab es Veranlassung zu vielen Stürzen, die aber glücklicherweise harmlos verlaufen sind. Im Ruhrgebiet fanden sich Straßen, die vom Lastwagengewehr arg mitgenommen waren, so daß auch hier die Fahrer vollauf zu tun hatten.

Man kann also heute schon sagen, daß auch die diesjährige A DAC-Deutschlandfahrt eines der bedeutendsten Ereignisse im gesamten internationalen Motorradsparte darstellen wird. Der Umstand, daß diesmal der Gesamtclub des A DAC, als Veranstalter auftritt, wobei ihm von der vorjährigen Fahrt reichliche Erfahrungen zu Gebote stehen, gibt die Gewähr, daß die Organisation der gewolligen Motorroderveranstaltung in allen ihren Teilen aufs sorgfältigste getroffen wird. So dürfte der 1. März wohl auch die besten Fahrer Deutschlands und des Auslandes im Start stehen.

für 1846 das wirklich faire und ruhig durchgeführte Spiel endigt. Kritik: Germania: Eine faire, ruhige und äußerst eifrige Mannschaft. Verteidigung aufopfernd, Torwart gut, Mittelstürmer gute Ballverteilung, doch fehlte ihm die Unterstützung. 1846: Der Sturm lieferte wohl das beste Spiel. Richter und Mittelstürmer mußten sich mehr Ballbeherrschung aneignen. Verteidigung und Torwart hatten keinen allzu schweren Stand. Die Tore verteilten sich gleichmäßig auf den Sturm.

Der Schiedsrichter war ein äußerst gerechter Vertreter. I. B. M. von 1846, 2. Mannschaft gegen I. B. M. Leutershausen, 1. Mannschaft 2:0 (0:0). I. B. Germania gegen I. B. M., 1. Jugend 4:0 (3:0). J. R.

Rugby

Rugby-Länderkampf Schottland gegen Frankreich 25:4

London, 25. Jan. (Ela. Ber.)

Die französische Rugby-Ländermannschaft wurde heute in Edinburgh von Schottland mit 25:4 überlegen geschlagen.

* Rugby in Süddeutschland. In Frankfurt besaßen die Rugby-Mannschaft der Eintracht im Qualspiel den S. B. Offenbach mit 7:0. Die 1b Mannschaft des S. C. 1880 schlug die 1. Mannschaft der Victoria Wiesbaden mit 32:0.

Radspport

Internationale Radrennen in Paris

Paris, 25. Jan. (Ela. Ber.)

Die internationalen Räder- und Steherrennen um den arduen Preis des Stadtrats von Paris im Winterodrom brachten folgende Ergebnisse:

Preispreis: Gesamtwertung: 1. Kaufmann—Schweiz 3 Pkt., 2. Richard—Frankreich 4 Pkt., 3. Scilla—Frankreich 5 Pkt., 4. Spears—Australien 6 Punkte.

Steherpreis: Gesamtwertung: 1. Graffin—Frankreich 3 Pkt., 2. Banillot—Frankreich 7 Pkt., 3. Vinard—Belgien 8 Pkt.

Internationale Radrennen in Mailand

Mailand, 25. Jan. (Ela. Ber.)

Auf der Winterbahn zu Mailand kam heute ein Radländlerkampf Italien—Schweiz zum Austrag, den die Italiener in sämtlichen Konkurrenzrenn gewonnen. Die Schweiz war allerdings nur durch die Gebrüder Suter vertreten. Im einzelnen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Flieger-Hauptfahren: 1. Giradeno—Italien, 2. Suter—Schweiz.

Verlosungrennen: 1. Giradeno—Italien, 2. Gebrüder Suter—Schweiz.

Mannschaftsfahren: (Ueber 60 Kilometer): 1. Giradeno—België, 2. Suter, 3. Mar Suter.

Boxen

Die Groß-Bogkämpfe in Dresden

Ein schneller Sieg Breitensträters.

In Dresden fand im Zirkus Sarrasani, wie das Sportblatt „Adwelt“ meldet, bei vollem Hause Groß-Bogkämpfe statt, in deren Mittelpunkt der Kampf zwischen Breitensträter-Berlin und Haus-Holland stand. Breitensträter, der einen recht zuverlässigen Eindruck machte, brachte 170 Pfund in den Ring, der Holländer 172 Pfund. Der Kampf sollte über 12 Runden gehen, doch erreichte er bereits nach einer Minute und 52 Sekunden sein Ende, da es dem Berliner gelang, den Holländer durch einen rechten Schwinger auf den Punkt auf die Bretter zu legen. Das Publikum und auch Breitensträter hatten einen derartig schnellen Sieg nicht erwartet. Breitensträter selbst wurde in dieser kurzen Kampfszeit nur zwei mal ganz leicht getroffen. Der Holländer befand sich von

Anfang an in der Abwehr und war über keine schnelle Niederlage ganz überfordert.

Am Nachmittag siegte der Engländer Young-Spears über den Berliner Peter nach Punkten in sechs Runden. Es war der schönste Kampf des Abends, der mit einem mörderischen Tempo der beiden Kämpfer einlegte. Peter hielt bis zur dritten Runde das Tempo auch durch, ließ aber dann etwas nach. Der Engländer konnte bedeutend besser und war auch in überrollenden Angriffen erfolgreicher als der Berliner. Der Sieg war zwar knapp nach Punkten, aber verdient.

Den Einleitungskampf bestritten der Berliner Stein und der österreichische Federkämpfermeister Sladef. Der Oesterreicher, der einen recht kräftigen Eindruck machte, brachte 106 Pfund in den Ring, dem der Berliner, eine schwächere Gestalt, 103 Pfund entgegensteht. Stein gewann den Kampf nach Punkten durch seine ruhige Kampfesweise und Ueberlegenheit. Auch durch bessere Deckung wie auch im Duzen, wobei er manch gut angelegtem Schlag des Wienerers entging. Sladef selbst brachte wohl verschiedene Schläge an, doch reichte es nicht dazu aus, den Berliner zu erschüttern. Man war über die große Technik des Berliner sehr erstaunt.

Denn standen sich Brandl-Berlin (143 Pfund) und Dubac-Breslau (138 Pfund) gegenüber. Der Berliner, der schon bei seinem Erscheinen eine stolze Miene an den Tag legte, zeigte diese auch im Kampfe. Nach dem Gezeigten darf man ihn auch als den kommenden Mann bezeichnen, denn er bewies eine überlegene Kampfesweise und eine große Schlagkraft. Der Breslauer hatte einen eigentümlichen Kampfsstil, der im ganz tiefen Duzen bestand, so daß der Berliner mit seiner großen Reichweite schlecht heran kam. Trotzdem setzte er seinem Gegner derartig zu, daß er in der sechsten Runde stark im „clich“ war. Die siebente Runde wurde dann lebhafter, und in der achten Runde erreichte Dubac sein Schicksal. Er wurde auf einen linken Schwinger bis acht auf die Bretter gebracht, und als er wieder in den Seilen stand, bedachte ihn der Berliner mit einem derartigem Schlaghaken, daß an ein Weiterkämpfen nicht zu denken war. Seine Schläubanten warfen dann auch das Handtuch. Es fehlten nur noch 35 Sekunden bis zum Gongschlag über die ganze Distanz.

Wintersport im Schwarzwald

Um die Hornisgrinde

Hornisgrinde der umfassende Begriff für den Nord-Schwarzwald, umrundet und geleitet nach allen Seiten der Windrose von einem Kranz von Winterorten und Höhenkurhäusern, von Baden-Baden beginnend und am Rühlstein auslaufend, der 1166 Meter hohen Bergtuppe als Trabanten verpflichtet.

Nördlich gen Baden-Baden auslaufend die Höhenplätze der Bühler Gegend wie Sand, Büttig, Hundel, Bühlerhöhe, Herrenwies, dies letztes zum Rurgtal weisend. Dem langen Hornisgrinde-rieden unmittelbar im Norden und Süden angelehnt Untermarkt, Rummelsee und Breitenbrunn. Auf dem Rücken mit Siegergebirgen ein anheimelndes Haus zum Daueraufenthalt, im Tale tiefer die Ueberleitungen zu den Bahnen im Bühlerthal und Aherthal, ostwärts das Gebiet mit den Gashütten dem oberen Rurgtal zu, das immer noch, ähnliches Stiefkind wie die Schluchsee—St. Blasien im Südschwarzwald, auf den Segen des Bahnausbaus wartet.

Ein Gebiet, das in jeder Gegend- und Breitenrichtung Unterkunft vom einfachen bis zum delikatessten Raum bietet und sich in Preisgrenzen von etwa sechs bis dreizehn Mark bewegt, wo innerhalb eines tabellösen Sportvälchens, das sich zahlreich Hütten an der Hornisgrinde gebaut hat, die Kameradschaft blüht. Nicht ganz so leicht zu erreichen wie andere Gebiete, auch spärlich und natürlich gewisse Leistungen heischend, dabei aber Naturlichkeiten und Einfachheiten aus Vollen bietend. Siedlungsgebiete gekennzeichnet als ein Gebiet des Einzelgasthauses, da Verhältnisse in Höhenlagen beim Kammscharakter des Gebirges fehlen. Der ganze Gebirgszug ein ausgeprägtes Ständ.

Die Zufahrt wird am besten von der badischen Hauptlinie genommen, wo Zweigbahnen von Baden-Dos nach Baden-Baden, von Böhle nach Oberthal, von Achen nach Ottenhöfen führen. Auch die Rurgtalbahn von Rastatt über Gernsbach kann bis Rammingsbach benützt werden oder vom oberen Rurgtal her die Bahn Freudenstadt—Badersbrunn—Klosterreichenbach, die von Stuttgart her erreicht wird.

Das Kniebismassiv

In seiner runden Behäbigkeit, die sich von allen Seiten leicht angehen läßt, der geborene Skitourist zur Grinde. Freilich auslobend in die Talhöhen auf badischer und württembergischer Seite, vom Rurgtal her kommend, die Stelle der Klostermauer überhöhten einschlingend, auf keinem Rücken mit drei winterwehhaften Gashütten wie Juchst, Alexanderkuppe und Kniebis Lamm bebaut, das letzte das größte und für größere Ansprüche geeignete. Außerdem vom Ramm, das zum Hörsdorf Kniebis, leider in Südlage, gehört zu dem östlich ans Gebirge gekämmte Freudenstadt, dem Hauptplatz dieses Gebietes, wo sich die höchsten Ansprüche an Komfort und gesellschaftliches Sportleben befriedigen lassen, wo der Daueraufenthalt durch den Wochenortverkehr aus der württembergischen Metropole eine besondere Note und Abwechslung erhält.

Neben Ski kommt hier Rodel und Eislauf zu erheblicher Geltung, obwohl auch hier das im Schwarzwald eigentlich dominierende Sportgerät, der Ski, die erste Rolle spielt.

Von schauenswerter Reiz von Eigenart, geschaffen aus dem Uebergang des Schwarzwaldes in die schwäbische Hochebene. Der Dübeld Kniebis über die schwäbischen Höhen des Neckartales zur Achen, im Westen ein Berlinen bedrängt werden, zwischen Jeds und vierzehn Mark spielt das Angebot.

Jugänge zum Kniebismassiv bilden von Westen die Bahn Kuppenwiler—Oppenau (im Ausbau bis Griesbach) oder von Osten die württembergische Zufahrt nach Freudenstadt sowohl von Stuttgart wie von Pforzheim (durchs Rogalstal) aus.

Triberg

Als Mittelpunkt des technischen Wunderwerkes der bodischen Schwarzwaldbahn, deren winterliche Befahrung ein Erlebnis für sich ist, zugleich das Herz des mittleren Schwarzwaldes und seines Sportbetriebs. Ausgestattet mit der Eigenart vieler kleinerer Schwarzwaldorte, doch die Faktoren Fremdenverkehr, Wintersport und industrielle Betätigung nebeneinander auskommen, wobei an Industrie ohne Schornsteine, Schmutz und Lärm zu denken ist, da die Wasserkraft als weiße Kohle ausgenützt wird, gibt Triberg das lebhafteste Betriebsbild und bildet den Schlüssel südwärts in die weit gemessene Hochschwarzwaldlandschaft mit ihrem besonders sportlich bemerkenswerten Zusammenfließen von Steilländern und Trogtälern.

Partiell gelagert als Schneezugstation der internationalen Durchgangsbahn, Bahnhof und Stadt ähnlich wie Oberhof, wenn auch nicht so ausgesprochen in der Höhenlage verkehrend, jedoch Bodenfestigkeit beim Verlassen des Juges nicht schreden darf, da die Stadtlage dann in der Regel mit Schnee aufwartet. Der Ort, in Kreuzesform durch drei Täler sich zweigend, aufsteigend vom 616 Meter Bahnhöhe bis auf 1000 Meter anstehend an Schwarzwaldwäldern von einer Urgewalt und zwingender Frucht ausstrahlend gegen Süden über die Wasserfälle ins obere Gaiachtal mit seinen zahllosen Betätigungsmöglichkeiten.

Triberg die eigentliche Heimat des Südwestdeutschen Bobspart und Kesslerin der einzigen Kunstbahn im Südwesten. Dazu moderner Sprunghügel, eine Rodelbahn mit Kurvenausbau, ferner Eislaufplätze, mitten im Schwarzwald der einzige Platz, wo sich diese vier Hauptarten des Wintersports eines für jede Art gleichwertigen Heims erfreuen können.

In der Unterkunft Auswahl für jeden Anspruch, Angebote zwischen 6 und 14 Mark, wobei alle Abgaben eingerechnet sind, jedoch der Gast lediglich die Abführung der Bedienung als weitere Ausgabe einzustellen hat.

Lebhaftes sportliches und gesellschaftliches Leben, ohne überlebenswerte Rote anderer Plätze, freundliches Weisenbergehen des fremden und des heimischen Elementes.

Zufahrt mit der Schwarzwaldbahn, die in Offenburg von der Linie Frankfurt—Basel abgeht, mit durchlaufenden Zügen ab Pforzheim und Rheinfeld.

Hockey

Turngemeinde Worms I — Turnverein 1846 I 3:5, 2. Mannschaften 4:5

Obige Spiele kamen als Rückspiele in Worms zum Austrag. Der Hockeyplatz, der die Größe eines Fußballfeldes hätte, war in der einen Hälfte ziemlich aufgemacht. Ferner waren die Schutzhelme 3 Meter zu klein abgezeichnet.

Ueber den Verlauf des Spieles der 1. Mannschaft ist wenig zu berichten, denn zu einem angenehmen Hockeyspiel konnte es mit dem Gegner nicht kommen. Es war höchst gefährlich wie die Bälle von Worms direkt geschlagen wurden, ohne jede Rücksicht auf den angreifenden Stürmer, worin vor allem der linke Läufer vom T.G.W. sich auszeichnete. Hinzu gesellte sich noch das laute einseitige Krächzen der schiedsrichterlichen Entscheidungen und Bemerkungen, die kaum zu dem Charakter eines hochentwickelten Sportmannes passen. Außerdem hatte der Turnverein ein 6. Tor trotz der unläßlichen Abwehr des Torwartes und einen Verteidiger erzielt, worauf jedoch die 46er infolge des allzu lauten Protestierens, das in diesem Fall garnicht am Platze war, verzichteten. Summa summarum: Ein Spiel, das man besser nicht gespielt hätte!

Handball

I. B. M. von 1846 — I. B. Germania Mannheim 7:0 (3:0)

Zum fälligen Verbandsspiel trafen sich obige Mannschaften auf dem Sportplatz des I. B. M. v. 1846 im Luisenpark. Gleich vom Anfang weg zieht 1846 in festem Zug vors gegnerische Tor, mit darauffolgendem Schuß, der aber ins Aus landet. Doch durch die große Verteidigerarbeit und das Vorwärtswerfen des Sturmes durch den Mitteläufer gelingt es 1846 immer wieder vor Germania's Tor zu führen. Erfolge können nicht ausbleiben und bald kann 1846 drei Tore auf sein Konto buchen.

Nach der Pause hält Germania's Verteidigung durch aufopferndes Spiel das Tor rein; allerdings wurde durch das allzulange „Mit-dem-Ball-lausen“ des Mittelstürmers von 1846 und 1. links manche Gelegenheiten zunichte gemacht. Umso besser kombinieren die übrigen Stürmer, vor allem in den letzten 15 Minuten des Endparties. So kam Germania kaum zur Ruhe; diese Schwachperiode läuft 1846 mit vier weiteren Toren aus, so daß beim Stande 7:0

Mannheim's große Stoff-Etage SAMSON & Co. D1,1 am Paradeplatz D1,1 Verkauf nur 1 Treppe hoch

Montag Donnerstag
Dienstag Freitag
Mittwoch Samstag

Billige Ultimo-Woche

Massen-Auslagen in Stoffen fabelhaft billig

Mannheim's bekannt billige Einkaufsquelle

Extra-Abteilung für sehr billige Maskenstoffe

Wir verkaufen Hemdentuche vollbreit, für solide Wäsche Meter nur 48 Pfg.
Wir verkaufen Weißen Körper-Flanell für solide, gute Wäsche Meter nur 78 Pfg.
Wir verkaufen Weißen Bett-Damast 130 cm breit in gestreift, Meter nur 168 Mk.

Stets Gelegenheitskäufe in neuen modernen Herrenstoffen

Neue Kostüm-Donegal 248 Mk. ca. 140 cm breit für Mäntel u. Kostüme, Meter

Für Konfirmation Enorm billig Rips-Popeline 395 Mk. ca. 110 cm breit in vielen Farben, Meter nur

Extra billig Neueste Kleider-Schotten 295 Mk. ca. 110 cm breit die große Mode, Meter nur

Stauend billig Reinwollene Kleider-Marocaine 495 Mk. ca. 110 cm breit, in allen mod. Farben, der große Frühjahrs-Artikel, Meter nur

Unsere Seidenstoff-Abteilung zeigt schon heute viele Neuheiten für das Frühjahr Riesen-Auswahl.

National-Theater Mannheim Montag, den 26. Januar 1925 Vorstellung Nr. 155, Miets C, Nr. 19

Peer Gynt Ein dramatisches Gedicht in 24 Bildern v. Henrik Ibsen...
Antang 6 1/2 Uhr Ende gegen 11 Uhr.

Vereinigte Konzertleitungen.

Heute Montag, abends 7 1/2 Uhr Harmonie, D 2, 6
Zweiter Abend des Kergl-Quartetts

Wassersballspiele Dienstag, den 27. Januar, abends 8 1/2 Uhr Kerschelbad

Weinhandlung Ernst Ihm Schwetzingen

Qualitäts-Weine

Wir bieten an, solange Vorrat, folgende alten Jahrgänge:
600 Fl. 1920 Gimmeldinger Neuberg

Rot-Weine

600 Fl. Badesheimer Burgunder
800 Fl. Ob-Ingelheimer Burgunder

Nervöse, Neurastheniker

Wir zeigen an, dass wir unsere Rechtsanwalts-Praxis in der Kanzlei A 1 Nr. 1 parierre rechts gemeinschaftlich ausüben.

Der schlechteste Herd wird wie neu hergerichtet. Brennen u. Backen garantiert

Schreiber

Cocosfett offen Pfd. 55 Pf.
Margarine Pfd. 62 Pf.
Schweineschmalz . . . Pfd. 88 Pf.

Holländer Molkerei-Butter allerfeinste Qualitätsware

Vorzügliche süddeutsche Mehle Original Spezial O . . . Pfd. 21 Pf.

Kristallzucker Pfd. 30 Pf.
schwere frische Eier St. 15 u. 17 Pf.

Neue Trockenfrüchte: Calif. Aprikosen, Calif. Pflaumen, großstückig

Tafel-Apfelmus 2 Pfd. 45 u. 85 Pf.

Schreiber

Für Karneval!

Anfertigung jeder Art von Kopfputz. Grosse Auswahl in Blumen. G 3,1 Geschwister Gutmann G 3,1

Goldwaren, Brillantwaren, Uhren Reparaturen - Neuanfertigung - Umarbeiten

Juwelen, Gold-, Silber-Steine neu befestigen. Auffrischen auf Neu.

Wilhelm Braun, M 1,6 gegenüber Kanthaus.

Ich habe mich in Heidelberg als Facharzt für Orthopädie und orthopäd. Chirurgie

nach langjähriger Assistententätigkeit an der Heidelberger orthopädischen Universitäts-Klinik und Poliklinik

Dr. med. Karl Graf
Sprechzeit: Wochentags 2-3 1/2 Uhr Samstags 8-9 1/2 Uhr

Möbel
Einige form schöne und schwere 3-400rige Herrenzimmer

Rob. Löffler, - Kein Laden.

Große modern eingerichtete Reparatur-Werkstätten

für Elektromotoren, Anlassermotoren, Lichtmaschinen u. Zündapparate

RHEINELEKTRA
Stadt- u. Ladungshaus P. 5, 10 (gegen Platanen) Fernruf 7877

Frisch eingetroffen:

Echte Spanische Blutorange ebenso Mandarinen u. Tomaten zu billigen Tagespreisen.

Frische Trauben . . Pfd. 110 Pf.
Spanische Feigen Pfd. v. 40 Pf. an
Marokkan. Datteln Pfd. 140 Pf.
Italian. Tomaten-Purée Dose v. 20 Pf. an

Pedro A. Oliver D 3, 4 Tel. 183

Hausverwaltungen

Billigste Bezugsquelle

für wasserdichte Wagen-, Waggon- u. Pferdendecken
Personen- u. Lastauto-Verdecke u. -Decken, Küblerschützer